

Aufstand der Gottlosen in Hamburg



Römisch-Katholisch
30. Jg./ Nr. 1
13. Jänner 2014
Preis: 2,2 Euro (A);
2,2 Euro (D); sfr 4 (CH)



Die Heiligen Drei Könige huldigen dem JESUKIND. Das Bild ist ein Ausschnitt der Fresken im Kreuzgang des ehemaligen Karmeliter-Klosters in Frankfurt am Main.

Der Handwerker und Künstler Jörg Ratgeb schuf das Original in den Jahren 1513 bis 1519, das in den 1880er Jahren Umbauarbeiten zum Opfer fiel. Das neue Werk ist eine Nachschöpfung des bulgarischen Künstlers Georgi Takev in den Jahren 2003 bis 2008. Betrachtet man den zweiten König (von links) genauer, erkennt man Kaiser Maximilian I. (1459 bis 1519). Im Hintergrund der Anbetungsszene erhebt sich eine Ruinenarchitektur als Sinnbild der alten Welt, die durch die Geburt JESU CHRISTI überwunden wird. Lesen Sie auch Seite 13, wie Köln die heiligen drei Könige feiert.

Foto: Albert Engelmann

Papst Franziskus auf dem Petersplatz:

Christentum in einem Satz

Der Kern des Christentums lässt sich nach Auffassung von Papst **Franziskus** in einem kurzen Satz zusammenfassen: „Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt“. In dieser immer wieder erstaunlichen theologischen Aussage des Evangelisten **Johannes** sei das „ganze Christentum“ enthalten,

sagte **Franziskus** am 5. Jänner beim Mittagsgebet auf dem Petersplatz.

Diese Aussage bedeute, dass **GOTT** durch **JESUS** in die menschliche Geschichte eingetreten und sterblich und zerbrechlich geworden sei, um den Menschen ganz nahe zu sein. **IHM** sei nichts Menschliches außer der Sünde fremd geblieben. Die

Geburt **CHRISTI**, zu Weihnachten gefeiert, sei Ausdruck dieser „enormen Liebe **GOTTES** zur Menschheit“, sagte **Franziskus**.

Der Papst hat damit die „Mysterien des Lebens **CHRISTI**“ (KKK 512 ff: Menschwerdung und Pascha) auf eine Kurzformel gebracht, die auf die Neigung des Jesuiten zu fran-

ziskanischer Mystik schließen lässt. Lesen Sie auch auf Seite 6 über die Heiligensprechung **Peter Fabers**.

Diese Ausgabe des „13.“ wurde am 15. Jänner gedruckt und in Österreich noch am gleichen Tag ausgeliefert. Für die deutschen Abonnenten erfolgte die Anlieferung zur Post in Wegscheid am 16. Jänner 2014.

Am Beginn des Jahres schildert P. Fridolin Außersdorfer OFM wie er durch GOTTES Führung den uralten Orden von der Busse aus der Vergessenheit riß. Heute lebt dieser Orden wieder und wird von Pater Franziskus Federspiel geleitet.

Restaurator und geistiger Vater

Aus dem Vermächtnis von
P. Fridolin Außersdorfer OFM



Um allen vorauszusehenden Widerständen gegenüber durchhalten und um für den mir anvertrauten Orden erfolgreich eintreten zu können, galt es, alles zu tun, um – wie **Franiskus** sagt – „den Geist des HERRN zu besitzen und seine heilige Wirkung.“

Als Provinzbeauftragter konnte und musste es mein Bestreben sein, im Rahmen von Exerzitienkursen und Schulungstagen Berufene für den Orden von der Buße im Sinne des Ursprungs zu finden; und mit diesem Kern des

Pater Außersdorfer

neuerstehenden Ordens von der Buße die volle Eigenständigkeit zu erkämpfen; was auch tatsächlich – mit GOTTES Hilfe – erreicht wurde.

Die gescheh – zusammenfassend dargestellt – durch GOTTES besondere Fügung auf folgende Weise: **Erstens**, Dass ein Pater desselben Ordens, der „Orden von der Buße“ einst die Eigenständigkeit genommen, dazu bestellt wurde, für den seit 1290 „Dritter Orden“ genannten Pönitentienorden Sorge zu tragen. **Zweitens**, dass dieser aufgrund genannter Beauftragung dreißig Jahre lang in alle Schädigungen, die der Orden von der Buße unter der Oberleitung des Minderbrüderordens erlitten hat, Einblick erhalten musste. **Drittens**, dass Gott diesem Pater die heilige Berufung und entsprechende Qualitäten gegeben hat, genanntes Unrecht wieder gut zu machen. **Viertens**, GOTTES Wille hat mich veranlasst, dieses zu schreiben um alle Welt in Größe, Bedeutung und Verdienste des Ordens von der Buße Einblick zu geben, um das vom Orden erlittene Unrecht durch entsprechendes Aufblenden anzuprangern. Um Notwendigkeit der Erneuerung des Ordens einsichtig zu machen und praktisch in die Wege zu leiten. **Fünftens**, dazu muss man wissen, dass ein Restaurator eines Ordens durch seelsorgliches Wirken dieser Art für die ihm von Gott anvertraute Ordensfamilie zum geistlichen Vater wird. Dafür zeitlebens verantwortlich bleibt und aus diesem Grunde dieser Gemeinschaft nicht entrissen werden darf.

Was im Vorausgehenden dargelegt wurde, geschah aber alles noch im Abhängigkeitsbereich eines Provinzials! Jetzt ging es also darum, diesen alten Ring der Umklammerung zu sprengen! Wie ist das geschehen? Ein erlebtes Team der Leitung des erneuerten Ordens von der Buße hat diese Aufgabe übernommen (ohne meine Anwesenheit).

Orden sind kein Ort der Weltflucht

Katholische Ordensgemeinschaften dürfen nach den Worten von Papst **Franziskus** kein Ort der Weltflucht sein. Das „Trugbild“ eines religiösen Lebens als Rückzugsort vor den äußeren Widrigkeiten müsse behauptet werden, sagte der Papst. Der Papst forderte auch eine größere kulturelle Offenheit der Orden. Es gehe nicht um eine „folkloristische Anpassung“, sondern um eine Frage der Mentalität. Papst **Franziskus** hat sogar vor „kleinen Monstern“ in der Kirche gewarnt: Wenn Ordensausbildung nicht als

Kardinalsrat als ständige Einrichtung

Der Kardinalsrat, das wichtigste Beratungsgremium von Papst **Franziskus**, soll auch über die geplante Kurienreform hinaus weiterbestehen.

Das sagte Kardinal **Oscar Rodriguez Maradiaga** im

Formung des Herzens, sondern als „polizeiliche Tätigkeit“ verstanden werde, erziehe man sich „kleine Monster“, sagte der Papst, „und diese kleinen Monster bilden dann das Volk Gottes. Das macht mir wirkliche eine Gänsehaut“.

Die Begegnung des Papstes mit rund 120 Ordensleuten im Vatikan fand bereits am 29. November zum Abschluss der 82. Generalversammlung der Generaloberen katholischer Männerorden statt. Derzeit zählen die Männerorden weltweit rund 190.000 Mitglieder.

Gedanken zum

VON DR. INGE

So vieles in der Welt müsste geändert werden, und dazu ist jeder gerufen. Aber, so mag sich mancher fragen, was kann ich als einflussloser Einzelner schon viel bewirken? Im Grunde nichts, solange ich es auf mich allein gestellt versuche. Aber unvorstellbar viel, wenn ich zuerst Gott in mein Herz lasse und **DIESER** es ist, der eigentlich wirkt. Denn alle Verbesserungsversuche und Reformbestrebungen sind im Letzten zum Scheitern verurteilt, wenn der Mensch sich nur auf sein eigenes Kön-

nen und sein eigenes Urteilsvermögen verlässt.

Der **HERR** hat gesagt: „Wer in **MIR** bleibt und in dem **ICH** bleibe, der bringt reiche Frucht; denn getrennt von **MIR**, könnt ihr nichts vollbringen“ (Joh 15,5). Darüber hinaus hat **ER** aber auch noch die heilsnotwendige Reihenfolge festgelegt: „Euch muss es zuerst um **SEIN** (GOTTES) Reich und um **SEINE** Gerechtigkeit gehen; dann wird euch alles andere dazuge-

Zweierlei Maß

Die von Papst **Franziskus** verfügte Reduzierung geistlicher Ehrentitel gilt nicht für Mitarbeiter der römischen Kurie.

Das berichtete Radio Vatikan am 7. Jänner unter Berufung auf eine Mitteilung des Staatssekretariats. Demnach kann ein Priester schon nach fünf Dienstjahren beim Heiligen Stuhl „Ehrenkaplan Seiner Heiligkeit“ werden. Der Titel „Ehrenprälat Seiner Heiligkeit“ folgt in vie-

len Fällen nach weiteren zehn Jahren. Der Papst hatte die Vergabe geistlicher Ehrentitel in der Weltkirche zuvor eingeschränkt. **Franziskus** schaffte zwei von bislang drei Rängen ab, den „Ehrenprälat Seiner Heiligkeit“ und den „Apostolischen Protonotar“. Den bislang niedrigsten Rang „Ehrenkaplan seiner Heiligkeit“ dürfen künftig nur noch Priester erhalten, die das 65. Lebensjahr vollendet haben.

Orden & Bischöfe

Papst **Franziskus** will das Verhältnis zwischen katholischen Orden und Bischöfen neu regeln: Die Bischöfe dürften die Orden nicht nur als nützliches „Hilfsmaterial“ betrachten, sondern müssten sie als Bereicherung ihres Bistums sehen, sagte der Papst am 3. Jänner 2014 in der italienischen Jesuiten-Zeitschrift „La Civiltà Cat-

tolica“. Aus eigener Anschauung wisse er jedoch auch, dass die Bischöfe von den Orden oft vor Probleme gestellt würden.

Der Papst kündigte eine Überarbeitung des vatikanischen Dokuments „Mutuae relationes“ von 1978 an, das die Beziehungen zwischen Bischöfen und Orden der katholischen Kirche regelt.

Jahresanfang

BORG ZENGERER

geben“ (Mt 6,33).

Es geht also nicht in erster Linie um ein „soziales Programm“, oder um den Verzicht auf jede Form von Gewalt, um das Bemühen um den Frieden in der Welt – dies allein genügt nicht. Unsere Hauptgröße muss vielmehr sein, dass wir immer mehr zu **GOTT** finden, dass **ER** in uns Wohnung nimmt, dass unsere Herzen dem Herzen **JESU** immer ähnlicher werden. Nur dann bringen wir jene aus der

Liebe geborene „reiche Frucht“: Güte, Mitgefühl, Barmherzigkeit, Hilfsbereitschaft, Verzeihen, Geduld, Demut, Lauterkeit, Friedfertigkeit... und dann wird „alles andere dazugegeben“, was nach **GOTTES** weisem Rat-schluss nötig ist.

So sollte jeder für das neue Jahr erbitten, dass der **HERR** ihn lenken, in ihm wirken und aus ihm leuchten möge.

Wenn solcherart jeder Christ auch nur für einen einzigen Mitmenschen zum „Licht“ würde, wie strahlend hell wäre es auf einmal auf Erden!

Liebe Leserin, lieber Leser!

Der von monatelangem Fasten geschwächte, nur mehr fünfzig Kilo schwere Lebensrechts-Aktivist **Josef Preßlmayr** hatte am 9. Jänner 2014 im Vatikan eine unerfreuliche Begegnung. Sie können den Bericht vom verhinderten Gespräch mit dem emeritierten Papst **Benedikt XVI.** auf den Seiten 23/24 lesen. Aber welche eine Fügung: Schon vier Tage später, am 13. Jänner 2014, nahm Papst **Franziskus** beim Neujahrsempfang für die beim Heiligen Stuhl akkreditierten Diplomaten genau zu dem Thema Stellung, dessentwegen **Preßlmayr** nach Rom gepilgert war. Welche eine Fügung! Vor den Diplomaten der Welt redete Papst **Franziskus** Klartext: Abtreibung ist eine Wegwerfkultur, sagte er, Abtreibung ist schwere Verletzung der Menschenwürde.

Papst **Franziskus** hat am gleichen 13. Jänner 2014 die neuernannten Kardinäle zur Bescheidenheit ermahnt. Jedem einzelnen von den 19 Kandidaten, die am 22. Februar Scheitelkappe und Ring als Zeichen der Würde und des Amtes bekommen, schrieb er, er solle den Tag in Bescheidenheit und Zurückhaltung begehen. Sie alle sollten ihm helfen in seinem Dienst an der Weltkirche. Gelingen könne das nur, wenn sie sich in der Nachfolge **JESU** als Diener verstünden.

Und noch etwas tat Papst **Franziskus** am 13. Jänner 2014: er taufte das Kind kirchlich nicht vermählter Eltern. Das darf auch jeder einfache Landpfarrer. Aber angeblich war es das erste Mal, dass ein Papst einem Kind nur zivilrechtlich vermählter Eltern das Taufsakrament spendete. Das zwei Monate alte Mädchen war eines von 32 Kindern, die der Papst in der sixtinischen Kapelle taufte. Die Eltern hatten den Papst bei einer Generalaudienz um die Taufe gebeten und er hatte sie versprochen.

Und an diesem 13. Jänner 2014 ereignete es sich auch, dass eine Laieninitiative (gegen den Willen diözesaner Intriganten) in Limburg die Rückkehr ihres Bischofs **Franz-Peter Tebartz-van Eltz** forderte. „Wir wollen unseren Bischof zurück!“ fordern die Gläubigen, die ihren romtreuen Bischof weggemobbt sehen. Eine deutschlandweite Kampagne, die aus dem Inneren der Kirche entsprungen war, hatte den Bischof vertrieben. Bekanntlich steht auch der Chef der Glaubenskongregation, den Papst **Franziskus** nun zum Kardinal machte, auf Seiten des vertriebenen Bischofs: für den Verfeimten ein gutes Zeichen...

Wir schliessen am Beginn des neuen Jahres mit dem Dank für Ihre Treue, Ihre geistlich-geistige und materielle Hilfe und mit der Bitte um Ihr Gebet!

Friedrich Engelmann 

Zur Theologie der Befreiung

Der Präfekt der vatikanischen Glaubenskongregation, Erzbischof Gerhard Ludwig Müller, hat die „Theologie der Befreiung“ als wesentlichen Teil der Kirche bewertet.

Wenn man vom „Zentrum der Kirche“ spreche, sei dies nicht nur Rom oder der Vatikan, so der Erzbischof weiter. Denn das Zentrum sei auch dort, wo die Kirche den Leidenden begegne.

Müller bekräftigt den Anspruch der katholischen Kirche auf politische Mitsprache. Die Kirche habe „das Gesamtanliegen der Menschheit“ und die soziale Dimension im Blick und bringe moralische und ethische Aspekte in den politischen und öffentlichen Diskurs ein.

Müller, der als theologisch konservativ gilt, ist seit vielen Jahren mit dem Gründer und Namensgeber der „Theologie der Befreiung“, dem peruanischen Theologen **Gustavo Gutiérrez** (85), befreundet.

Marx und Engels

Die Befreiungstheologie beschäftigt sich hauptsächlich mit Ideen der Philosophen **Karl Marx** und **Friedrich Engels**. Der Marxismus ist eine totalitäre und atheistische Gedankenwelt. Eine der Hauptforderungen ist das Ende des Privatbesitzes. Ein weiteres Ziel ist die Ausrottung jeder Religion. Im real existierenden Kommunismus der Sowjetunion haben die Menschen erlebt, was das bedeutet. Bis heute leiden beispielsweise die Bürger Nordkoreas unter dem Joch eines real existierenden kom-

munistischen Regimes.

Klingende Namen sind die Lehrer des Theologen **Gustavo Gutierrez: Henri de Lubac, Yves Congar, Marie-Dominique Chenu, Christian Ducoq, Edward Schillebeeckx, Karl Rahner, Hans Küng, Johann Baptist Metz, Karl Barth, Jürgen Moltmann und Dietrich Bonhoeffer.**

Manche von ihnen kamen zu höchsten kirchlichen Ehren: **Henri de Lubac** beispielsweise wurde von Papst **Johannes Paul II.** am 2. Februar 1983 in das Kardinalskollegium aufgenommen. **Henri de Lubac** war ein

Der Weihnachtsempfang des Papstes

Papst Franziskus hat seinen traditionellen Weihnachtsempfang im Vatikan zu einem überraschenden Vertrauensbeweis für die römische Kurie genutzt.

In einer sehr persönlichen Rede dankte er seinen römischen Mitarbeitern für ihren tagtäglichen Einsatz, für Sorgfalt und Fleiß, für Kreativität und Kooperation. „An der römischen Kurie gab und gibt es wirklich Heilige“, sagte der Papst vor den versammelten Kardinälen, Bischöfen und höheren Prälaten der vatikanischen Lei-

Kein Glaube an Evolutions-Lehre

Jeder dritte US-Amerikaner glaubt nicht an die Evolution.

33 Prozent sind laut einer Umfrage des Washingtoner Pew Research Centers der Auffassung, Menschen hätten seit jeher die gleiche Gestalt wie heute. Auch von

Vertreter der sogenannten „Nouvelle théologie“. Vor allem die Annäherung an den Kommunismus und an nicht-christliche Religionen waren und sind das Zentrum dieser „theologischen“ Richtung. Eine „Neubewertung“ von **Thomas von Aquin** lag **Henri de Lubac** besonders am Herzen. Erst am Ende seines Lebens erkannte er die Krise der Kirche. Er schrieb: „Die Tradition der Kirche wird verkannt und nur noch als Last empfunden. (...) Dieser Tradition (...) stellt man vermessen die eigene persönliche ‘Reflexion’ entgegen.“ **a.e.**

tungs- und Verwaltungsstäbe. So sagte er.

Deutliche Worte fand der Papst schließlich allerdings für die Unsitte von Klatsch und Tratsch an der Kurie. „Der Tratsch verdirbt die Menschen, beeinträchtigt die Arbeitsqualität und schadet dem Betriebsklima“, so Papst **Franziskus**.

Ich erinnere mich an eine Kardinal-Intrige im Vatikan gegen Bischof Kurt Krenn. Ein Prälat aus Rom rief in der Redaktion an. Er erzählte uns, dass sich ein Kardinal gerade im Vatikan aufhalte. Dieser Kardinal zeig-

denen, die die Evolutions-theorie bejahen, sehen nur 32 Prozent anonyme Mechanismen wie natürliche Auslese am Werk. Fast jeder Vierte (24 Prozent) glaubt, GOTT oder ein anderes höheres Wesen habe seine leitende Hand im Spiel.

IN MEMORIAM

Der Priester und Ur-Ur-Enkel des gleichnamigen kubanischen Freiheitskämpfers, Carlos Manuel de Cespedes, verstarb am 3. Jänner im 78. Lebensjahr in Havanna. Cespedes war ab 1991 Generalvikar und Bischofsvikar in der Erzdiözese Havanna.

Der ehemalige Präsident des Jüdischen Weltkongresses (WJC), Edgar Bronfman verstarb am 21. Dezember 2013 84-jährig in seinem Haus in New York. Er führte den WJC von 1979 bis 2007.

*te Bilder mit Bischof Kurt Krenn. Man konnte den St. Pöltener Bischof mit Bierglas sehen. Mündlich ergänzte der Kardinal, der mit Dokumenten im Gepäck angereist war, die Bilder mit: „Der Bischof von St. Pölten ist Alkoholiker.“ Der Papst nennt solches jetzt Klatsch und Tratsch. Ich nenne es Kardinal-Intrige... **a.e.***

PERSONALIA

Kardinal Raul Eduardo Vela Chiriboga, früherer Erzbischof der ecuadorianischen Hauptstadt Quito, beging am 1. Jänner 2014 seinen 80. Geburtstag.

Der französische Historiker Jacques Le Goff wurde zu Neujahr 90 Jahre alt. Viele seiner rund zwei Dutzend Monografien zur Kulturgeschichte des Mittelalters erschienen in deutscher Sprache.

Erzbischof Müller will keine starken Bischofskonferenzen

Der Präfekt der vatikanischen Glaubenskongregation, Erzbischof Gerhard Ludwig Müller, hat sich mit Nachdruck gegen eine Dezentralisierung der Kirche auf Ebene der nationalen Bischofskonferenzen gewandt. Nach Meinung des „13.“ mit Recht.

Papst **Franziskus** hatte in seinem Schreiben „Evangelii gaudium“ kürzlich angekündigt, über mehr Befugnisse für die nationalen Bischofskonferenzen nachzudenken.

Die Vorsitzenden der Bischofskonferenzen, sagte

Müller als oberster Glaubenshüter der katholischen Kirche, sind „Koordinatoren, nicht Vize-Päpste“. Während der Papst und jeder einzelne Bischof „göttlichen Rechts“ sind, sind die Patriarchate und die Bischofskonferenzen „mensch-

lichen Rechts“. **Müller** zusätzlich ausgleichend: Nach dem ordnungsgemäßen Rücktritt von **Benedikt XVI.** zum Ende Februar und der Wahl von **Franziskus** im März gebe es in der katholischen Kirche nur einen Papst, stellte **Müller** ganz klar. **Joseph Ratzinger** sei wie ein „Kirchenvater“; sein Denken bleibe erhalten, und sein Nachfolger konsultiere ihn oft, um die theologische

Kontinuität zu bewahren. Aber „es gibt kein Kollektiv. Es gibt nicht zwei Päpste“, so Erzbischof **Müller**. **Kardinal Koch** stützt **Ausagen von Erzbischof Müller** zusätzlich: Er stellte sich in der Debatte um wiederverheiratete Geschiedene hinter den **Präfekten der Glaubenskongregation**.

Koch betonte nun, die Ankündigung von Papst **Franziskus**, mit Kardinälen und Bischöfen über wiederverheiratete Geschiedene sprechen zu wollen, bedeute nicht, „dass damit die ganze Lehre der Kirche über die Unauflöslichkeit der sakramentalen Ehe zur Diskussion stünde“. „Was konkrete Beachtung finden muss, ist auf der einen Seite die Lehre der Kirche und auf der anderen Seite die pastorale Situation, in der wir heute leben. Beides gegeneinander auszuspielen, wäre ein Trugschluss“, so der Kardi-

Türen für Piusbrüder nicht verschlossen

Die katholische Kirche schließt eine Aussöhnung mit der Priesterbruderschaft Pius X. nicht aus.

„Wir verschließen die Tore nicht, niemals, und wir laden sie ein, sich zu versöhnen“, betonte der Präfekt der vatikanischen

Glaubenskongregation, Erzbischof **Gerhard Ludwig Müller**, in der Tageszeitung „Corriere della sera“. Allerdings müsste die Haltung zu Papst und Lehramt geändert werden.

Papst **Benedikt XVI.** (2005-2013) hatte sich in seinem Pontifikat bemüht,

eine theologische Einigung mit der seit 1988 von Rom getrennten Bruderschaft zu erreichen. Die Gespräche gerieten 2012 in eine Sackgasse.

Zuletzt äußerte sich die Leitung der Bruderschaft wieder kritisch gegenüber Rom.

„Nein“ zu weiblichen Kardinälen und Marxismus

Papst Franziskus hat die Idee zurückgewiesen, künftig könnten in der katholischen Kirche Frauen zu Kardinälen erhoben werden.

Wer dies anstrebe, leide unter „Klerikalismus“, sagte **Franziskus** in einem Interview mit der italienischen Tageszeitung „La Stampa“. Die Frauen in der Kirche müssen wertgeschätzt, aber nicht „klerikalisiert“ werden, betonte er.

Im selben Interview wehrte sich **Franziskus** außerdem gegen den zuletzt im Zuge seines Lehrschreibens „Evangelii Gaudium“ laut gewordenen Marxismus-Vorwurf. „Die marxistische Ideologie ist gescheitert.

Aber in meinem Leben habe ich viele menschlich gute Marxisten getroffen, und deshalb fühle ich mich nicht beleidigt“. In Evangelii gaudium stehe nichts, was nicht mit der katholischen Soziallehre übereinstimme.

Die Ungerechtigkeiten der gegenwärtigen Wirtschaftsordnung habe er nicht mit „technischem Blick“ betrachtet, erklärte **Franziskus** der Zeitung. Die Absicht sei-

ner Ausführungen sei vielmehr gewesen „eine Fotografie“ dessen zu präsentieren, was passiert sei. Die kapitalistische Wirtschaftstheorie verspreche, dass die Armen davon profitierten, wenn ein Glas so voll sei, dass es überfließt. „Was stattdessen passiert: Wenn das Glas voll ist, vergrößert es sich auf wundersame Weise und für die Armen fließt nie etwas ab“, so der Papst.

Anpassung nicht Kategorie des Evangeliums

Das Meinungsspektrum und die Auseinandersetzungen in der katholischen Kirche werden bunter. Das kann belebend wirken. **Der Kölner Kardinal Joachim Meisner** findet die Verkündigung von **Papst Franziskus** in Form von Interviews problematisch. Als Beispiel für Missverständnisse nannte der Kardinal den Umgang mit wiederverheirateten Geschiedenen.

Kontinuität zu bewahren. Aber „es gibt kein Kollektiv. Es gibt nicht zwei Päpste“, so Erzbischof **Müller**.

Kardinal Koch stützt **Ausagen von Erzbischof Müller** zusätzlich: Er stellte sich in der Debatte um wiederverheiratete Geschiedene hinter den **Präfekten der Glaubenskongregation**.

Koch betonte nun, die Ankündigung von Papst **Franziskus**, mit Kardinälen und Bischöfen über wiederverheiratete Geschiedene sprechen zu wollen, bedeute nicht, „dass damit die ganze Lehre der Kirche über die Unauflöslichkeit der sakramentalen Ehe zur Diskussion stünde“. „Was konkrete Beachtung finden muss, ist auf der einen Seite die Lehre der Kirche und auf der anderen Seite die pastorale Situation, in der wir heute leben. Beides gegeneinander auszuspielen, wäre ein Trugschluss“, so der Kardi-

nal. Zu einem von Papst **Franziskus** beobachteten „Spürsinn“ des Kirchenvolkes in Glaubenssthemen sagte **Koch**, er selbst sehe diesen **Spürsinn** „nicht so eindeutig ausgeprägt“. Es bestehe „die Gefahr, dass einzelne im Namen vieler oder aller zu reden beanspruchen, während die Meinungen sehr verschieden sind“. Dabei drohe der Papst „in vielen Richtungen und in Bezug auf das Eigenverständnis verschiedener Gruppen für deren Interessen instrumentalisiert“ zu werden. „Vielleicht nimmt man oft zu wenig zur Kenntnis, was der Papst wirklich sagt“, sagte **Kardinal Koch**.

Papst ehrt Peter Faber in der Kirche „Il Gesu“

Der Lieblingsjesuit des Papstes

Ganz ohne Feierlichkeiten für seinen Lieblingsjesuiten und neuen Heiligen hat der Papst offenbar doch nicht zur Tagesordnung übergehen wollen: Nachdem Papst Faber (1506-1546) im Dezember von Franziskus auf dem Verwaltungswege statt mit der üblichen Zeremonie zur Ehre der Altäre erhoben wurde, ehrte der Papst den Franzosen am 3. Jänner 2014 mit einem Gottesdienst.

Der Ort könnte passender kaum sein für einen der ersten Gefährten von Ordensgründer Ignatius von Loyola: „Il Gesu“, die Mutterkirche der Jesuiten und Grabstätte Loyolas im Herzen Roms. Am 3. Januar, dem Fest des Namen Jesu, begeht der Orden, offiziell „Gesellschaft Jesu“ genannt, traditionell seinen „Namenstag“.

VON THOMAS JANSEN, KNA

Wer ist dieser Mann, den der Jesuit Franziskus so schätzt, der jedoch außerhalb seines Ordens bislang weitgehend unbekannt war, fragten sich im Dezember viele. Faber, am 13. April 1506 in Le Villaret unweit von Genf, im heutigen Frankreich geboren, ist zunächst ein Jesuit der ersten Stunde: 1534 zelebrierte er auf dem Montmartre in Paris die Messe, in der Ignatius und seine ersten Gefährten jenes Gelübde ablegten, das den Grundstein für die spätere „Gesellschaft Jesu“ bildete.

Früh vollendet

Der neue Heilige war zudem „der erste Jesuit in Deutschland“. 1540 und 1541 begleitete er den kaiserlichen Gesandten Pedro Ortiz im Auftrag von Papst Paul III. zu mehreren Reichstagen, unter anderem nach Worms. Während eines

zweiten Aufenthalts gründete er 1543 gemeinsam mit Petrus Canisius in Köln die erste Niederlassung seines Ordens auf deutschem Bo-



Das Gemälde zeigt den neuen Heiligen Peter Faber SJ. Es wurde von einem Mitarbeiter des Heiligen, Bruder Bronislaw Podsiadly SJ, gemalt. Foto: sjweb.info, Internetseite des Jesuitenordens

den Faber wirkte während seiner Reisen in Deutschland und anderen Ländern vor allem als Reformator einer Kirche, die sich oft in desolatem Zustand befand. Überaus geschätzt war er auch als Seelsorger und Exerzitienmeister. Kaum vierzig Jahre alt, starb der Jesuit am 1. August 1546 auf dem Weg zum Konzil von Trient in Rom. Fabers geistliches Tagebuch gilt noch heute als wichtiges Zeugnis jesuitischer Frömmigkeit und Anleitung für Exerzitien.

Was fasziniert den Papst an Faber? Der Jesuit habe den „Dialog mit allen, auch mit den Fernstehenden und Gegnern“ gesucht, sich

durch „schlichte Frömmigkeit, vielleicht eine gewisse Naivität“ ausgezeichnet, sagte Franziskus in seinem ersten großen Interview im

September. Weiter nannte er seine „aufmerksame innere Unterscheidung“ als beeindruckendes Merkmal. Der Jesuit sei ein „Mann großer und starker Entscheidungen“ und zugleich außerordentlich sanftmütig gewesen. Sein Interviewpartner bemerkte hierzu, er begreife in diesem Moment, „wie sehr diese Gestalt für ihn tatsächlich ein Lebensvorbild geworden ist“.

Heilig durch Erlass

Es war keine „Heiligsprechung“ im üblichen Sinne, mit festlichem Gottesdienst und lateinischen Formeln. Franziskus hob Faber

durch einen Erlass zur Ehre der Altäre. Der Papst habe die Verehrung des Jesuiten auf die gesamte Kirche ausgedehnt und ihn in das Verzeichnis der Heiligen aufgenommen, teilte der Vatikan mit. Dies gilt als gleichwertig mit einer Heiligsprechung. Vieles spricht dafür, dass für Faber dieses „gleichwertige Verfahren“ gewählt wurde, weil er so schneller heilig werden konnte – pünktlich zum 77. Geburtstag des Papstes am 17. Dezember.

Faber gehört zu den ersten Heiligen des Pontifikats und ist vielleicht die bislang persönlichste diesbezügliche Entscheidung durch Franziskus. Die ersten drei Heiligsprechungen im Mai hatte er sozusagen noch von seinem Vorgänger Benedikt XVI. geerbt. Ansonsten erklärte er im Oktober nur die italienische Franziskaner-Mystikerin Angela von Foligno (1248-1309) zur Heiligen.

Ort der Feier

Die 1568 erbaute Kirche „Il Gesu“ hätte Faber vermutlich gefallen. Denn ihre Architektur greift zentrale Anliegen der katholischen Reform auf, der er sich verschrieben hatte, und wurde damit zum Modell für zahlreiche andere Kirchen: So können etwa Gottesdienstbesucher das Geschehen am Altar von jedem Punkt der Kirche aus bestens verfolgen – aktive Teilnahme der Gläubigen nennt man das heute.

Kardinal feierte:

„Der 13.“ gratuliert

Der deutsche Kardinal und Kirchenhistoriker Walter Brandmüller vollendete am 5. Jänner 2014 sein 85. Lebensjahr.

Der aus dem fränkischen Ansbach stammende Geistliche wurde im November 2010 von Benedikt XVI. zum Kardinal ernannt. Er zählte zum Kreis der über 80 Jahre alten Persönlichkeiten, die wegen besonderer Verdienste um die Kirche ins Kardinalskollegium aufgenommen werden, aufgrund ihres Alters jedoch nicht mehr zur Papstwahl berechtigt sind. Von 1998 bis 2009 leitete Brandmüller im Vatikan das Päpstliche Komitee für Geschichtswissenschaften.

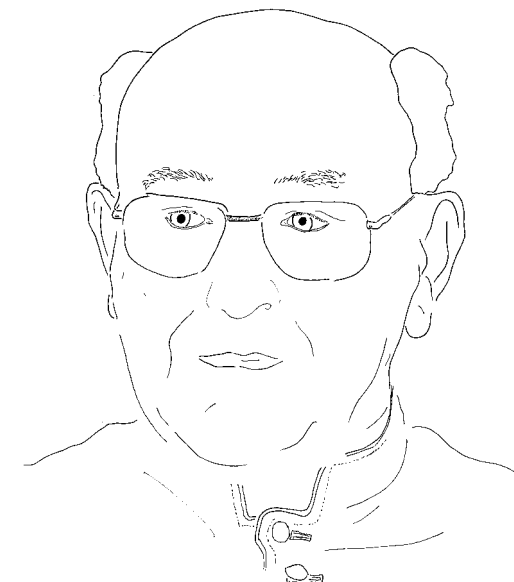
Brandmüller, im fränkischen Ansbach als Sohn eines katholischen Offiziers und einer evangelischen Mutter geboren, wurde protestantisch getauft, jedoch katholisch erzogen. 1953 empfing er die Priesterweihe in Bamberg. Von 1971 bis zu seiner Emeritierung 1997 lehrte er als Professor für Kirchengeschichte des Mittelalters und der Neuzeit an der Universität Augsburg. Von 1969 bis zu ihrer Auflösung 1970 war er an der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Dillingen tätig. Zudem wirkte Brandmüller mehr als 25 Jahre als Pfarrer in der Ortschaft Walleshausen südlich von Augsburg.

Vor seiner Aufnahme ins Kardinalskollegium ließ sich Brandmüller in Rom zum

Bischof weihen. Die meisten im Alter von über 80 Jahren berufenen Kardinäle bitten den Papst um eine Befreiung von dieser kirchenrechtlichen Vorgabe.

In seiner Eigenschaft als Präsident des Päpstlichen Komitees für Geschichtswissenschaften widmete sich Brandmüller etwa dem „Fall Galilei“ sowie der Rolle der katholischen Kirche während der NS-Zeit und des Pontifikats von Pius XII. Als Kirchenhistoriker befasste

scheut sich nicht, die katholische Lehre zu vertreten: Großes Aufsehen erregte etwa sein Offener Brief, in dem er sich Anfang 2011 gegen die Forderung führender CDU-Politiker wandte, die deutschen Bischöfe sollten in Rom für eine begrenzte Zulassung verheirateter Priester eintreten. Auch machte der Kardinal keinen Hehl daraus, dass er den deutschen Katholizismus in einem desolaten Zustand sieht und Vorbehalte gegen



Kardinal Walter Brandmüller feierte am Sonntag, 5. Jänner 2014, seinen 85. Geburtstag.

sich Brandmüller vor allem mit den großen Konzilen des Spätmittelalters.

Für seine wissenschaftlichen Verdienste erhielt er 1990 das Bundesverdienstkreuz am Bande und die höchste österreichische Auszeichnung für Wissenschaft, das Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst 1. Klasse.

Kardinal Brandmüller

den von der Bischofskonferenz angestoßenen Dialogprozess hegt. Der Historiker warnt davor, kirchliche Strukturformen als Allheilmittel zu betrachten.

Ein besonderes Anliegen Brandmüllers ist die Alte Messe. Dafür machte er sich auch als Kardinal stark. Im Mai 2011 feierte er als erster nach der Liturgiereform von 1969/1970 ein Pontifikalamt

im außerordentlichen Ritus an einem der beiden Hauptaltäre des Petersdoms, dem Kathedra-Altar.

Kardinal Walter Brandmüller gab auch den Anstoß zur jährlichen Sommerakademie in Dießen am Ammersee. Zum ersten Mal fand diese Sommer-Akademie 1993 statt. Klingende Namen verbindet man bis heute mit der Akademie. Unter anderen: Alfred Gläber, Manfred Hauke, Kurt Krenn, Lothar Roos, Leo Scheffczyk ... um nur einige wenige zu nennen.

„Der 13.“ berichtete von Anfang an über diese wichtige Veranstaltung, oft über mehrere Seiten. So auch zum Beispiel in der Oktober-Ausgabe 1997 von Seite 16 bis 18. Als Ergebnis fasste „Der 13.“ im letzten Absatz des Artikels zusammen: „Welches Fazit läßt sich aus der Tagung ziehen, die Prof. Dr. Walter Brandmüller wissenschaftlich leitete? Eine Stärkung des Glaubens und eine Erneuerung der Welt können nur erreicht werden, wenn die Gläubigen sich mehr und mehr in den Glauben vertiefen, ihre Zugehörigkeit zur Kirche bejahen und sich durch den Empfang der Sakramente stärken.“ Hier sind aber auch die Hirten gefragt. Sie könnten die Willkürlichkeiten, die vielfach in der Feier der Liturgie und in der Spendung der Sakramente eingerissen sind, beenden. Dann könnte in den Riten, in den Zeichen und Worten wieder deutlicher das Gnadengeschenk Gottes aufleuchten.“

Die beiden Redakteure des „13.“ sind dem Kardinal bis heute in ihren Herzen verbunden.

Das Thema Homosexualität macht weltweit wieder einmal die mediale Runde:

Fünffacher Boxweltmeister gegen gelebte Homosexualität

Der fünffache Weltmeister im Boxen, Evander Holyfield, bekundete in einer britischen Fernsehshow seine Abneigung für gelebte Homosexualität und zitierte aus der Bibel. Die Folge: ein weltweiter Aufschrei der „Gutmenschen“ und der linken Medien.

In der britischen TV-Show „Celebrity Big Brother“ wurde vom Sender bewusst die Debatte um das eventuelle „Outing“ von homosexuellen Boxkämpfern thematisiert. Dazu passte ihnen der fünffache Boxweltmeister Holyfield bestens in die Sendung. Aber der Boxweltmeister machte den Machern der Sendung einen Strich durch die Rechnung. Anstatt brav die allgemeine Medienkampagne für gelebte Homosexualität zu unterstützen sagte der Box-Champion: „Die Bibel sagt uns, dass es richtige und falsche Dinge gibt.“ Und er sagt weiter, dass homosexuelle Menschen nicht so geboren werden, sie haben selbst die Wahl.

Ein Skandal ist geboren

Am nächsten Tag wird Holyfield von den Internen Zensoren der Sendung vorgeladen. Wie ein Schuljunge wird er abgekanzelt. Er sagt dazu stoisch in die Fernsehkamera: „Ich sagte meine Meinung.“ Und der „13.“ fragt: ist das denn nicht mehr erlaubt? Offenbar nicht.

Aus der Sendung wirft man den Boxweltmeister nicht. Dazu hat er zu viele Fans. Die Einschaltquoten würden einbrechen. Die vielen Unterstützer Holyfields werden medial aber einfach margina-

liert. So kann man auf Stern.de lesen: „Eine kleine Gruppe Holyfield-Fans versucht, den Boxer gegen die



Evander Holyfield zeigte nicht nur Mut im Boxring. Er bekennt sich auch öffentlich zu seinem christlichen Glauben.

Angriffe zu verteidigen.“ Und gleich wird der schwule Sänger Boy Gorge zitiert: „Schade, ich habe Evander Holyfield so bewundert...“

Deutsches Outing

Um der Debatte doch noch

die „richtige“ Wendung zu geben, outet sich in Deutschland der Ex-Fussballer Thomas Hitzelsberger. Und mit grosser Freude bringt sich erst jetzt ein Priester der katholischen Kirche in die Debatte ein. Der Olympia-Pfarrer Thomas Nolte sagte:

und sie zu gestalten.“

Kein Bischof weist den Pfarrer zurecht. Kein Bischof unterstützt Evander Holyfield und erklärt den Journalisten, wie die katholische Kirche zu diesem Thema steht. Die Redaktion des „13.“ schreibt es trotzdem: gelebte Homosexualität ist eine schwere Sünde. Unge-sühnt, ohne das Beichtsakrament, führt diese Sünde in die ewige Verdammnis. So die Lehre der Kirche. Natürlich steht im Weltkatechismus der katholischen Kirche (KKK), man muss homosexuell empfindenden Menschen mit Respekt begegnen. Wie jedem Menschen. Wir alle sind Sünder. Es ist eben Aufgabe der Kirche die Sünde zu benennen. CHRISTUS möchte uns damit helfen.

Weltkatechismus

Der Weltkatechismus wurde übrigens von Kardinal Schönborn redigiert. Auch der Kardinal verhält sich nach Meinung des „13.“ falsch. Wie uns die Journalistin Felizitas Küble berichtet, hielt Kardinal Schönborn kürzlich einen Vortrag in Mailand, um Priestern zu erklären, dass er persönlich eingegriffen hat, um die Wahl eines praktizierenden Homosexuellen zum Pfarrgemeinderat zu verteidigen: „Ich habe den Homosexuellen und dessen Lebenspartner eingeladen und getroffen und zwei reine, junge

„Seine ehrliche und zugleich sachliche Weise, sich an die Öffentlichkeit zu wenden, ermutigt sicher auch andere im aktiven Sport und auch außerhalb, sich der eigenen Persönlichkeit in allen menschlichen Dimensionen bewusst zu werden

Männer gesehen, auch wenn ihr Zusammenleben nicht das ist, was die Schöpfungsordnung vorgesehen hat“, so der Wiener Kardinal. „Der 13.“ berichtete über diesen Fall in Stützenhofen ausführlich im Jahr 2012 (April- und Juli/August-Ausgabe) und im Jahr 2013 in der September-Ausgabe (Seite 16). Felizitas Küble zitiert aus einem offenen Brief des italienischen Rechtsphilosophen Mario Palmaro. Der Brief erschien im Italienischen auf der Nachrichtenseite „La Nuova Bussola Quotidiana“. Auf deutsch übersetzt wurde der Brief auf katholisches.info veröffentlicht. Der Titel auf Deutsch lautet: „Das Problem ist das Schweigen der Kirche – Mario Palmaro und der Rauch Satans“.

Gesteuert

Dass die Homo-Debatte von wenigen einflussreichen Menschen gesteuert ist und nicht allgemeine Wiedergabe der Meinung der Bevölkerung, beweist die Feststellung des Tübinger „Medienwissenschaftlers“ Bernhard Pörksen. Er hält die Berichterstattung über das Outing des Ex-Fußballnationalspielers Thomas Hitzelsberger nicht für übertrieben. Sie sei „absolut berechtigt“, sagte er. Das Coming out sei geeignet, die Verhältnisse zu liberalisieren. Er beobachte allerdings ein Auseinanderklaffen zwischen der veröffentlichten positiven Meinung in den Medien und den Lesercommentaren. Oft finde man dort nämlich klassisch homophobe oder ideologisch-fundamentalistische

So erreichen Sie die Redaktion des „13.“

Telefon in Österreich: 07282 5797

Telefon mit internationaler Vorwahl: 0043 7282 5797

1. Fax: 07282 5797 13

2. Fax: 07282 5797 33

Email: office@der13.com

Adresse:

Redaktion „Der 13.“

Kleinzell Nr. 2

A- 4115 Kleinzell

Wir brauchen Ihre Mitarbeit!

Informieren Sie uns über Veranstaltungen, schreiben Sie uns Leserbriefe, schicken Sie uns Zeitungsartikel, die die Kirche betreffen...

Danke!

Aussagen. In den Medien verschiebe sich also etwas, die Bevölkerung gehe aber in Teilen noch nicht mit. Der „Medienwissenschaftler“ gibt also zu: die Homo-De-

batte ist medial gesteuert. Die Redaktion des „13.“ weist auch noch auf die Berichterstattung in dieser Ausgabe des „13.“ auf Seite 14 hin: In Baden Württemberg

soll fächerübergreifend Homosexualität als normal dargestellt werden. Dagegen kämpft ein christlicher Lehrender an. Er hat bereits eine Anzeige bekommen. **ae**

IN MEMORIAM

Wojciech Kilar, ein für seine Filmmusik bekannter polnischer Komponist, ist am 4. Jänner im Alter von 81 Jahren gestorben. Er schrieb Filmmusik für mehr als 100 Filme. Er schrieb auch Symphonien und religiöse Werke wie „Requiem für Pater Kol-

be“ (1997) und „Missa pro pace“ (2000), das 2001 in Anwesenheit von Papst Johannes Paul II. (1978-2005) aufgeführt wurde.

Kardinal Ricardo Maria Carles Gordo, früherer Erzbischof von Barcelona, ist am 17. Dezember 2013 im Alter von 87 Jahren gestorben. Er setzte sich für eine

Seligsprechung des katalanischen Architekten Antonio Gaudi ein, der die Kirche „Sagrada Familia“ entworfen hatte. Gaudi, galt zeitgenössischen Berichten zufolge als Atheist. Carles verteidigte dagegen die Auffassung, Gaudi habe ein intensives spirituelles Leben geführt.

Weltweite Verfolgung von Priestern und Ordensleuten

Im Jahr 2013 sind weltweit 22 katholische Priester, Ordensleute und andere Kirchenmitarbeiter gewaltsam ums Leben gekommen. Allein 15 Priester starben nach der Statistik des vatikanischen Pressedienstes Fides (Ausgabe 3. Jänner 2014) in Lateinamerika; drei Tote gab es in Afrika, weitere drei in Asien. In Europa wurde ein Priester in Italien getötet. Der Großteil der Opfer sei bei Raubüberfällen oder Einbrüchen getötet worden.

Das gefährlichste Land für

Priester war 2013 Kolumbien. Allein in dem südamerikanischen Land wurden sieben Geistliche umgebracht.

Verschleppt

Das Schicksal etlicher verschleppter Geistlicher und Ordensleute ist ungewiss. Dies gelte für den syrisch-orthodoxen Metropolitan Mar Gregorios Yohanna Ibrahim und den griechisch-orthodoxen Erzbischof Boulos Yazigi, die im April unweit von Aleppo von Unbe-

kannten entführt wurden, den im Juli ebenfalls in Syrien verschleppten italienischen Jesuitenpater Paolo Dall'Oglio sowie für die im Dezember von islamistischen Rebellen entführten Ordensfrauen aus einem griechisch-orthodoxen Kloster im syrischen Maalula.

Jede Spur fehle auch von drei Augustinerpater, die im Oktober 2012 im Norden Kongos entführt worden seien, und von einem kolumbianischen Priester, der seit Monaten verschwunden sei.

Skandal im Kölner Dom:

Junge Frau fast nackt auf dem Altar!

Ein „Oben Ohne Protest“ einer 20-jährigen Frau im Kölner Dom, am Hochfest der Geburt Christi, im Jahr 2013 fand in die weltweite Berichterstattung der Medien.

Kurz vor der Messfeier mit Kardinal Joachim Meisner sprang **Josephine Witt** (mit bürgerlichem Namen **Josephine Markmann**) auf den Altar. Breitbeinig, mit ausgebreiteten Armen, nackt wie Gott sie schuf (bis auf ein Lendenschürzchen) schrie sie in den mit Menschen vollen Dom: „Ich bin Gott!“. Auf Brust und Bauch war in schwarzen Lettern zu lesen „I am God“. Die Fotos ihres nackten Körpers, auf dem Altar stehend, gingen um die Welt.

Das Video

Auf dem Video von „Bild.tv“ (veröffentlicht im Internet auf „youtube.com“) sieht man die junge Frau sekundenlang auf dem Altar. Einige Geistliche können sie dann herunterzerren und Richtung Ausgang drängen und ziehen. Ein älterer Herr steht im Weg. Offenbar hat er im Mittelgang des Domes gewartet. Er erhebt die Hand. Schlägt der jungen Frau ins Gesicht. Die Bilder sind unscharf. Man kann nicht erkennen, ob er wirklich trifft. Der ältere Mann stellt sich zurück in die Kirchenbank, wo er offenbar vorher schon gesessen hatte. Die nächsten

Bilder zeigen die junge Frau schon am Boden liegend. Sie wird an Händen und Füßen hochgehoben und hinausgeschleppt. Draußen wird sie offenbar der Polizei übergeben.

Die Reaktion

Kardinal Meisner reagiert auf diese Provokation und Gotteslästerung: Beim Schlusssegen der Messe sagte der Kardinal: „Die Frau



Josephine Witt „demonstrierte“ im Kölner Dom.

hat GOTTES Segen gewiss besonders nötig.“

Die Einladung

Erzbischof **Werner Thissen** (Hamburg) hat **Josephine Witt** dann mit der Begründung zu sich eingeladen, dass sie Hamburgerin sei. „Dabei sollte sie aber bekleidet sein“, sagte **Thissen**. Ein mehr als missglückter Witz für einen Erzbischof. Selbst **Volker Beck**, seit neuestem religionspolitischer Sprecher der Grünen, verurteilte den

Nackt-Protest einfach als „respektlos und als unnötige Störung der Gläubigen beim Gottesdienst“.

Die Angelegenheit wird bei Gericht geklärt werden: Frau **Witt** wurde wegen Störung der Religionsausübung und Hausfriedensbruch angezeigt.

Viele Medien-Kollegen haben jetzt offenbar das Verlangen, mit Frau **Witt** persönlich zu sprechen. Sie machen Interviews. Sie ist jung,

men-Aktivistin“. In der Mai-Ausgabe 2013 berichtete „Der 13.“ bereits ausführlich über „Femen-Proteste“ gegen den Erzbischof von Mechelen-Brüssel, **Andre-Joseph Leonhard**.

Im Interview fragt der Spiegel: „Warum halten Sie sich für Gott?“ Und Frau **Witt** erklärt, das wäre nur eine „Provokation“ gewesen. Es geht um Frauenrechte. Es geht darum, dass **Kardinal Meisner gegen Abtreibung ist. Das ist weltfremd, dagegen kämpft Femen.** „**Meisner** hat sie während des Gottesdienstes in seinen Segen eingeschlossen, ...“, stellt der Spiegel fest. Und darauf **Josephine Witt: „Das klingt für mich wie Hohn. ... Es war aber auch seine letzte Weihnachtsmesse als Kardinal.“** Die Verachtung der Atheistin für den 80-jährigen **Joachim Meisner** schwingt beim Lesen dieses Satzes aus dem Mund der Nackt-Demonstriererin mit.

Über **Josefine Witt** persönlich ist nur wenig zu erfahren. Sicher ist: sie studiert im zweiten Semester Philosophie in Hamburg. Seit Anfang 2013 ist sie Femen-Mitglied und Aktivistin.

Kardinal Meisner weist die Nackt-Demonstrantin nicht zurecht. Der Kardinal zieht nur die Humorschublade auf und meint: „Die Frau hat GOTTES Segen gewiss besonders nötig“. **Der Kardinal lässt dann in einer Aussendung des Erzbistums mitteilen: Man will die Angelegenheit nicht weiter hochspielen. Ein Wort zur Verteidigung GOTTES und des Glaubens an IHN, fällt ihm nicht ein: Die Reaktion des Kardinals ist enttäuschend.**

Albert Engelmann

schlank, rothaarig.

Motivation verständlich?

Also darf **Josephine Witt** der Öffentlichkeit ganz genau erklären, was sie eigentlich sagen wollte. Denn ihr Geschrei im Dom „Ich bin Gott“ ist offenbar unsinnig und könnte einfach unter „etwas schwachsinnige, vielleicht unter Drogen stehende junge Frau“ in den Akten der Medien versenkt werden.

„Der Spiegel“ klärt uns mit einem Interview am 29. Dezember mit Frau **Witt** ein bisschen auf. Sie ist eine „Fe-

Links-Autonome Kriegserklärung gegen den Deutschen Staat:

Der gottlose Aufstand in Hamburg

In Hamburg gingen am 21. Dezember 2013 mehrer tausend Links-Autonome „demonstrieren“. Es war Krieg in den Straßen Hamburgs.

In der gesamten Innenstadt wurden Geschäfte geplündert, Banken attackiert und ein Büro der in Hamburg regierenden SPD wurde zerstört. Die Polizei ging von zirka 7.300 vermummten links-autonomen atheistischen Demokratiegegnern aus. Mehr als 2000 Polizisten versuchten die Bürger der Hansestadt zu schützen. Mehr als 80 Beamte wurden dabei teilweise schwerst verletzt, ein Beamter wurde bewusstlos geprügelt.

Der Angriff

Nach diesem Gewaltausbruch von über 7.000 Links-autonomen am 21. Dezember fand am 29. Dezember ein gezielter Angriff von zirka fünfzig Linksradikalen auf die Davidwache (Polizei) statt. Dabei wurde einem Beamter aus Wut und Hass ein Stein ins Gesicht geschleudert. Der Beamte erlitt einen Nasenbeinbruch, einen Kieferhöhlenbruch und eine offene klaffende Wunde.

Seine Kollegin wurde mit Pfefferspray besprüht. Ein dritter Beamter wurde schwer durch einen Stein am Bauch getroffen. Alle drei Beamten mussten ins Krankenhaus. Bereit am 20. Dezember hatten zirka 300 Vermummte Linke die Davidwache angegriffen.

Solche gezielten Gewalt-

ausbrüche müssen einen Grund und Organisatoren haben.

Die rote Flora

Es geht um die „Rote Flora“. Die „Rote Flora“ ist ein seit November 1989 von linken Terroristen besetztes Gebäude am Schulterblatt 71 im Schanzenviertel im Hamburger Stadtteil Sternschanze. Das Gebäude ist das ehemalige „Flora-Theater“. Bis im Jahr 2001 war das Gebäude im Besitz der SPD-regierten Stadt Hamburg. Die Links-Terroristen wurden geduldet, wahrscheinlich über Kulturvereine finanzi-

ell und ideell unterstützt.

Noch vor der Hamburger Bürgerschaftswahl im September 2001 verkaufte die Stadt Hamburg unter dem Ersten Bürgermeister **Ortwin Runde** (SPD) das besetzte Gebäude an **Klausmartin Kretschmer** um etwa 190.000 Euro.

Der SPD-Bürgermeister schützte seine roten Terroristen aber geschickt. Im Kaufvertrag steht eine Klausel, die eine „stadtteilkulturelle“ Nutzung vorschreibt. Die roten Terroristen sind ja eigentlich „Kulturveranstalter“. So trat am Tag nach der großen Schlacht, am Sonntag, 22. Dezember, die deut-

sche Rapper-Band „Fettes Brot“ in der „Roten Flora“ auf. Angeblich unentgeltlich. „Fettes Brot“ dazu wörtlich: „Wir wollen ein Zeichen setzen. Wir unterstützen die „Rote Flora“ als Kulturstätte.“

Die Kulturszene

Die von der deutschen Kulturszene hochgejubelte Musikgruppe unterstützt offen (und ohne Furcht vor einem Staatsanwalt) rote Terroristen und Verbrecher.

Auf der Internet-Präsenz der „Roten Flora“ wird man von folgenden Sätzen begrüßt: „regierung stuerzen!!! vielleicht nicht heute oder morgen, aber uebermorgen, steter tropfen hoelt den stein, immer in bewegung bleiben, kein p.r.o. ohne contra, regierungen kommen und gehen, FLORA BLEIBT!!!“

Und der Bischof?

Der Hamburger Erzbischof Werner Thissen bekundete seine Verbundenheit mit den Sicherheitskräften. Auf eine inhaltliche Konfrontation mit den Rot-Terroristen lässt er sich aber nicht ein: Lieber zitiert er den NPD-Chef **Udo Pastörs** falsch, gibt das auch unumwunden zu, und beschwert sich weinerlich darüber, dass er von **Pastörs** verklagt wurde. Die NPD ist sicherlich keine Partei für Katholiken. Aber am linken Auge scheint Bischof Werner Thissen besonders undurchsichtig.

Albert Engelmann

Unvollständige Liste linker Gewalt

In Deutschland wurden 2009 mindestens 224 Fahrzeuge von Linken in Brand gesteckt. Besonders häufig brannten Autos in Berlin (138) und Hamburg (30),

In der Nacht auf den 24. September 2013 haben Linke Aktivisten der linken Gruppierung „GERD“ große Teile des Hauses **Thilo Sarrazins** in Berlin mit rosa Farbe beschmiert. Im Bekennerschreiben heißt es:

„Wir haben in der vergangenen Nacht das Wohnhaus von **Thilo Sarrazin** [...] besucht und rosa markiert.“

Der deutsche Verfassungsschutz zählt 2012 acht versuchte Tötungsdelikte (!), 471 Körperverletzungen, 56 Brandstiftungen, zwei Sprengstoffanschläge, 22 gefährliche Eingriffe in

den Bahn-, Luft-, Schiffs- und Straßenverkehr, 16 Raubüberfälle, vier Erpressungen, 1483 Sachbeschädigungen, 48 Bedrohungen und Nötigungen. Insgesamt zählte der Verfassungsschutz 3229 linksextremistische Straftaten im Jahr 2012.

Da kommt folgender Vorfall geradezu harmlos daher: Die Partei „Die Freiheit“ sammelte am 31. August 2013 in München Unterschriften gegen ein geplantes Islamzentrum. Ein Linksextremist machte zwei Listen mit einem Filzstift unkenntlich/ungültig.

Die Schlagworte „Links-extremisten und Gewalt“ erzielten auf der Internet-suchmaschine Google über 200.000 Suchergebnisse...

PERSONALIA

Am 25. Dezember 2013 feierte Kardinal **Joachim Meisner** seinen 80. Geburtstag. Am 12. Februar 2014 jährt sich **Meisners** Amtsantritt als Erzbischof von Köln zum 25. Mal.

Der evangelische Berliner Theologe und SPD-Politiker **Richard Schröder** wurde am 19. Dezember des vergangenen Jahres 70 Jahre alt. **Schröder** war in den 70er Jahren Pfarrer in einer DDR-Gemeinde im Harz. 1990 war **Schröder** Mitglied der DDR Volkskammer. 2001 wurde er in den Nationalen Ethikrat der Bundesrepublik Deutschland berufen. 1998 war **Schröder** sogar als Kandidat für das Amt des Bundespräsidenten im Gespräch. Im Karikaturenstreit rügte er eine dänische Zeitung wegen der Veröffentlichung von Mohammed-Karikaturen.

Schwester **Sabine Adam** (57) ist als neue Provinzoberin der Congregatio Jesu (CJ) für die Mitteleuropäische Provinz des Ordens offiziell eingeführt worden. Sie folgt Schwester **Angela Fries** nach. Die nördlichste Niederlassung der Provinz befindet sich in Hannover, die östlichste in Wien, die südlichste in Meran.

Georg Ratzinger (der Bruder **Benedikts XVI.**) ist am 2. Jänner mit einer leichten Herzschwäche in die Gemelli-Klinik gebracht worden. Bereits am 4. Jänner wurde er wieder aus der „Papst-Klinik“ entlassen.

Deutsche Bischöfe loben den Papst

Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Erzbischof **Robert Zollitsch**, sieht durch Papst **Franziskus** grundlegende Veränderungen in der Kirche angestoßen. Es gehe um eine „Erneuerung“, die man in manchen Gesichtspunkten auch „revolutionär“ nennen könne, sagte **Zollitsch**. Die Kirche sei „etwas müde“ in dieses Jahr hineingegangen, so **Zollitsch**, nun spüre er den Unterschied deutlich und „neuen Schwung“ in der Kirche.

Konkret verteidigte **Zollitsch** die Handreichung seines Seelsorgeamtes zum Umgang mit wiederverheirateten Geschiedenen. Der Präfekt der Glaubenskongregation, Erzbischof **Gerhard Ludwig Müller**, hatte daran scharfe Kritik geübt;

die Anweisungen stünden nicht im Einklang mit der katholischen Lehre.

Zollitsch erklärte nun, auch innerhalb der Kurie bestehe über diese Frage keine Einigkeit. Für die Diskussion wird die außerordentliche Bischofssynode im kommenden Jahr Gelegenheit bieten.

Papst kommt gut an

Auch der Osnabrücker Bischof **Franz-Josef Bode** meint, schon jetzt hat Papst **Franziskus** die katholische Kirche nachhaltig positiv verändert. Es gebe eine neue Ermutigung für die Kirche durch ihn. **Franziskus** erreiche sogar Menschen, die gar nicht der Kirche angehörten.

In der Deutschen Bischofskonferenz seien die Diskus-

sionen durch den Papst offener geworden. „Es ist eine Atmosphäre entstanden, in der man besser sprechen kann.“ Früher habe es dort geheißt: „Rom hat gesprochen, die Sache ist abgeschlossen.“ Jetzt herrsche der Eindruck vor, „Rom hat gesprochen, die Sache ist geöffnet“.

Bode äußerte sich übrigens kritisch zur Handreichung aus dem Erzbistum Freiburg (Erzbischof **Robert Zollitsch**), die Wege beschreibt, wie auch wiederverheiratete Geschiedene in Einzelfällen zu den Sakramenten zugelassen werden können. Es sei „schwierig“, wenn ein Bistum schon konkrete Vorschläge mache, bevor die Bischofskonferenz darüber gesprochen habe. Lesen Sie auch Seite 5 über **Müller!**

Bischöfliche Geldsorgen

Der Essener Bischof **Franz-Josef Overbeck** befürchtete Spendenrückgänge für die katholischen Hilfsorganisationen aufgrund der Debatte um den Limburger Bischof **Tebartz-van Elst**.

Beim Deutschen Spendenrat in Berlin geht man aber davon aus, dass die Deutschen im abgelaufenen Jahr 2013 einen neuen Spendenrekord aufstellen haben.

Alles nur Gerede...

Sprachprobleme der Medizin

Das Herz- und Diabeteszentrum Nordrhein-Westfalen (Universitätsklinik der Ruhr-Universität Bochum in Bad Oeynhausen) hat einen irakischen Flüchtling die Aufnahme auf die Transplantationsliste verweigert. Die Universitätsklinik begründet das damit, dass der Patient wegen seiner schlechten Deutschkenntnisse nicht ordnungsgemäß beraten werden hätte können.

Der irakische Flüchtling

klagte auf 10.000 Euro Schmerzensgeld.

Bei einem Prozess am 20. Dezember des vergangenen Jahres vor dem Landgericht Bielefeld war es dann zu einem Vergleich zwischen dem irakischen Herzpatienten und der Transplantationsklinik gekommen. Der 62-Jährige bekommt von der Klinik 5.000 Euro.

Der Flüchtling steht inzwischen auf der Warteliste der Uni-Klinik Münster.

Religionspolitischer Sprecher

Der religionspolitische Sprecher der Grünen, **Volker Beck**, hält kirchenpolitische Themen für die Grünen weiterhin für wichtig.

Seit 1983 haben die Grünen einen Sprecher für Kirchenpolitik. **Beck**, früher Parlamentarischer Geschäftsführer der Grünen-Fraktion, wird nun neben der Zuständigkeit für Religion auch innenpolitischer Sprecher. Der bisherige kirchenpolitische Sprecher, **Josef Winkler**, war Mitglied im Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK).

Ein Heilungswunder des seligen Märtyrers Jerzy Popieluszko?

In der Diözese Creteil bei Paris (Frankreich) wird ein auf Fürsprache des seligen polnischen Märtyrers **Jerzy Popieluszko (1947-1984)** bewirktes Heilungswunder untersucht.

Dies könnte den Weg zu einer Heiligsprechung des Ge-

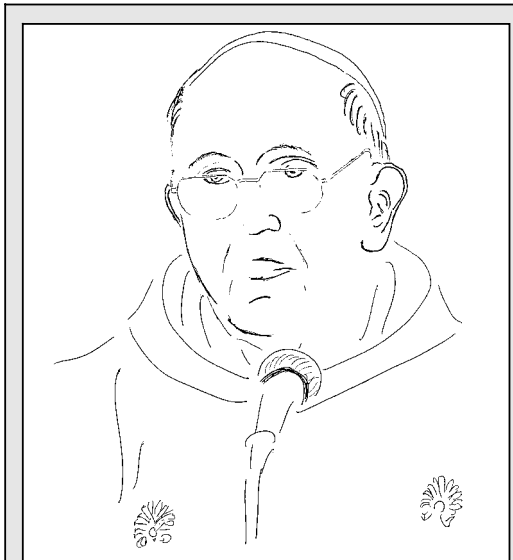
heiligensprechens eingerichtet. Im September 2012 wurde ein Priester in ein Krankenhaus von Creteil gerufen, um einem 56-jährigen Mann die Krankensalbung zu spenden. Dieser litt an einer seltenen Form von Blutkrebs im Endstadium und hatte bereits das Bewusstsein verloren. Der Priester habe ihn im Gebet dem seligen **Popieluszko** empfohlen, der am 14. September Geburtstag hatte. Kurz darauf ist der Mann aus dem Koma erwacht und habe gefragt, was mit ihm geschehen sei. Wenige Tage später hätten die Ärzte eine vollständige Heilung festgestellt.

Jerzy Popieluszko unterstützte in seinen Predigten die lange Zeit verbotene polnische Gewerkschaft Solidarnosc im Kampf gegen das kommunistische Regime in Polen. 1984 wurde er von Geheimdienstagenten entführt und ermordet. Die Ermordung **Popieluszkos** verstärkte den Widerstand der



Der Selige **Jerzy Popieluszko**, von kommunistischen Schergen ermordeter polnischer Priester.

werkschaftspriesters der Solidarnosc ebnet, berichtete die katholische Tageszeitung „La Croix“. Bischof **Michel Santier** von Creteil hat eine



Gebetsmeinung für Februar 2014

1. Allgemeine Gebetsanliegen: Um Respekt vor der Weisheit der Älteren.

2. Missionsgebetsanliegen: Um Großherzigkeit und Zusammenarbeit im missionarischen Dienst.

Köln feiert 850 Jahre Heilige Drei Könige

Köln feiert in diesem Jahr ein besonderes Jubiläum: Seit 850 Jahren befinden sich die Gebeine der Heiligen Drei Könige in Köln. Erzbischof und Stadt planen dazu eine Reihe von Veranstaltungen.

Am Ankunftstag selbst, dem 23. Juli, soll es eine Festmesse im Kölner Dom geben, wo der Dreikönigsschrein aufbewahrt wird.

Eine eigens konzipierte Sonderausstellung im Museum Schnütgen wirft schon jetzt ihre Schatten voraus. Vom 25. Oktober an zeigt das Museum für mittelalterliche Kunst unter dem Titel „Die Heiligen Drei Könige. My-

thos, Kunst und Kultur“ prachtvolle Skulpturen, Tafelbilder, Elfenbeinschnitzereien, Handschriften und Werke der Schatzkunst zum Thema. Unter den Meisterwerken aus dem 5. bis 16. Jahrhundert sind laut Angaben des Museums Leihgaben etwa aus Kopenhagen, Siena, Edinburgh, Amsterdam, London und Paris. Die Schau soll dann bis 25. Januar 2015

zu sehen sein.

Nach einer Legende wurden die Gebeine der Heiligen Drei Könige zunächst in Konstantinopel aufbewahrt. Später sollen die sterblichen Überreste nach Mailand gelangt sein. Der Kölner Erzbischof und Reichskanzler von Kaiser **Barbarossa**, **Rainald von Dassel**, überführte die Gebeine 1164 als Kriegsbeute nach Köln. Der von **Nikolaus von Verdun** Anfang des 13. Jahrhunderts geschaffene Schrein gehört zu den wichtigsten Gold-

schmiedearbeiten des Mittelalters. Köln wurde als Ort der Aufbewahrung zu einem der bedeutendsten Pilgerzentren des Mittelalters. Bis heute zeugen die Kronen im Stadtwappen von der Bedeutung der Heiligen für die Rheinmetropole.

Das Matthäus-Evangelium berichtet je nach Übersetzung von Weisen, Magiern oder Astrologen aus dem Osten, die den neugeborenen König der Juden, **JESUS CHRISTUS**, suchten.

Eine Internetedition:

Aufstand gegen Umerziehung

Ein Lehrer aus Rohrdorf in Baden-Württemberg stellt die Grün-Rote Welt auf den Kopf.

Er wehrt sich mit einer Petition gegen die Einführung des Fächerübergreifenden Sexualkunde-Unterrichts an den Schulen in Baden-Württemberg. Bei Redaktionsschluss des „13.“ hatten schon weit mehr als 100.000 Menschen die Petition unterstützt.

Der Realschullehrer **Gabriel Stängle** schwimmt gegen den Zeitgeist. Und die Menschen unterstützen ihn. Die gesteuerten Medien verteuflern ihn. Er wurde bereits angezeigt. Wegen Volksverhetzung. Der zuständige Staatsanwalt legte die Anzeige, zur Überraschung der Medien, aber zurück. **Stängles** Äußerungen sind „mit der Meinungsfreiheit gedeckt“, so der Staatsanwalt.

Medien berichten

Bild.de berichtet: „Stängle ist ... Mitglied der fundamentalistischen Christussekte Prisma-Gemeinschaft.“

Unter der Internet-Adresse prisma-gemeinschaft.de findet man nur mehr eine kurze Stellungnahme die „Der 13.“ in Auszügen veröffentlicht: „...In der Berichterstattung wird der Verein „Prisma-Gemeinschaft“ als „Sekte“ oder „fundamentalistische Gruppe“ bezeichnet.... In dem Verein engagieren sich Christen

überkonfessionell aus der Region Gäu/Nordschwarzwald. ... Der Petitionszeichner **Gabriel Stängle** ... gehört der evangelischen Landeskirche an. ... Der Verein Prisma-Gemeinschaft lehnt jegliche Form von Diskriminierung und Verurteilung von anderen Lebensformen ab.... (Unterstreichungen von der Redaktion des „13.“).

Manipulation

Aus einem Mitglied der Evangelischen Landeskirche wird gleich ein Anhänger einer gemeingefährlichen Sekte. So geht das. Der Lehrer **Stängle** wird an den medialen Pranger gestellt.

Aber warum geht es eigentlich dem Lehrer?

Die Petition ist im Internet unter „bildungsplan 2015.de/petition“ zu finden. Einen kurzen Auszug veröffentlichen wir hier zum besseren Verständnis:

„Wir unterstützen das Anliegen, Homosexuelle, ... nicht zu diskriminieren. ... Die Verankerung der Leitprinzipien“ und der Aktionsplan „Für sexuelle Akzeptanz & gleiche Rechte Baden-

Württemberg“ schießen jedoch über das Ziel der Verhinderung von Diskriminierung hinaus. ... (Der Aktionsplan) zielt für uns auf eine pädagogische, moralische und ideologische Umerziehung an den allgemeinbildenden Schulen.“ Die Un-

terstützer der Petition haben also klar erkannt: es geht um Umerziehung und Ideologie. Unter den Forderungen der Petition findet man das uneingeschränkte „Ja“ zum Wissenschaftsprinzip. Die Petition lehnt ideologische Kampfbegriffe und Theoriekonstrukte ab. Die Schule kann nicht verantwortlich gemacht werden, für die höhere Suizidgefährdung jugendlicher Homosexueller...

In den Medien wird behauptet, der Lehrer **Gabriel Stängle** wäre ein Homo-Haser und alle Unterzeichner der Petition wären unverbesserliche, rückständige Christensektierer.

So wird in den Medien gelogen und manipuliert.

Reaktion der Regierung

Und wie reagiert die Grün/Rote Landesregierung unter dem grünen Ministerpräsidenten **Winfried Kretschmann**?

Der Landesvorsitzende der Grünen, **Oliver Hildenbrand**, sagte: „Das Vokabular erinnert an rechtsextreme und fundamentalistische Strömungen.“ Die Landesregierung lässt aus-

richten: „Die Petition hat nichts mehr mit einer demokratischen Diskussion zu tun.“ Also: mehr als 100.000 Rechtsextreme, Demokratiefeinde, viel gefährlicher als die Links-Autonen in Hamburg (Bericht in dieser Ausgabe Seite 11)! **Die Grü-**

ne Bildungsidee wird im Positionspapier Bündnis 90/Die Grünen im Landtag Baden-Württemberg klargestellt: „Eine explizite Vorgabe in den fächerbezogenen Lehrplänen ist nötig, in welchen Fächern und Jahrgängen sexuelle Vielfalt behandelt werden muss (Empfehlung: Prioritätenverschiebung weg vom naturwissenschaftlichen hin zum Ethik-, Sozialkunde- oder Sprachenunterricht).“ Also: weg von der Wissenschaft hin zur Ideologie!

Und die Kirchen?

Wie stehen katholische Kirche und Evangelische Landeskirche zu diesem Thema? Es gab dazu eine gemeinsame Erklärung. Zu finden ist sie im Internet unter elk-wue.de. Die ersten Zeilen lesen sich eigentlich ganz gut: „... Jeder Form der Funktionalisierung, Instrumentalisierung, Ideologisierung und Indoktrination gilt es zu wehren. Dies gilt nicht zuletzt im sensiblen Bereich der sexuellen Identität...“

Aber am Schluss kommt doch noch ein Seitenhieb gegen die Petition: Es ist jedem Bürger unbenommen, sich zu Wort zu melden. „Dies darf allerdings nicht durch Hetzportale und diffamierende Blogeinträge geschehen...“

Die Bischöfe **Gebhard Fürst** und **Robert Zollitsch** und der Landesbischof **Frank Otfried July** richten uns mit anderen Worten aus: ihr habt recht, aber sagen dürft ihr es nicht, weil sonst haben wir Bischöfe und Landesbischöfe keine Ruhe und keinen Frieden...

a.e.



NIE WIEDER !

NACHRICHTEN EUROPÄISCHER BÜRGERINITIATIVEN

Ausgabe 1 / 2014

Verantwortlich für diese Beilage des „13.“: Günter Annen
Cestarostraße 2, D-69469 Weinheim
Tel. und Fax: 0049 (0) 6201-2909929/28
E-Mail: info@babycaust.de

Solidarität mit den Vorarlberger Bürgern: „Wir wollen kein Bordell in Hohenems!“

In den vergangenen Wochen überschlugen sich die Meldungen nicht nur in Österreich und Deutschland, sondern auch in anderen Ländern der EU über die Prostitution und den Menschenhandel.

In Deutschland, dem „größten Bordell Europas“ findet ein Umdenken statt. Großen Anteil dürften daran Schwester **Lea Ackermann** mit dem Verein SOLWODI e.V. und **Alice Schwarzer** mit der Aktion „Appell gegen Prostitution“ haben, die vehement gegen Prostitution und Menschenhandel kämpfen.

So will die neue schwarz/rote Bundesregierung das seit 2002 bestehende liberale Prostitutionsgesetz doch endlich verschärfen, da dieses zur Ausweitung der Prostitution geführt, die Bordellbesitzer und Zuhälter gestärkt und dem Menschenhandel zugearbeitet hatte.

Die Legalisierung der Prostitution und Anerkennung als Berufsstand durch die damalige rot/grüne Regierung hat Deutschland zu einem „Bordell-Paradies“ werden lassen, mit über 400.000 Prostituierten und nicht mehr zählbaren Bordellen.

Besonders Ausländerinnen strömen (bedingt durch den damit verbundenen Menschenhandel) nach Deutschland ein. Der Nachschub an

vestieren wollen. Renommiertere österreichische oder vielleicht auch ortansässige Banken werden einen Großteil der Investitionssumme finanzieren, um so ebenfalls am rentablen Bordell-Geschäft teilhaben zu können. Wahrscheinlich geht es in den nächsten Wochen in die Zielgerade und man darf eine endgültige Entscheidung erwarten.

Nachdem der Verwaltungsgerichtshof in Wien einer Klage teilweise stattgegeben hatte, sind nun wieder die Hohenemser Stadträte und die Berufungskommission gefragt. Eine ganz entscheidende Schlüsselposition dürfte auch Mag. Markus Pinggera vom Hohenemser Rechtsreferat haben, der der Kanzlei „BINDER GRÖSSWANG Rechtsanwälte“ aus Wien und Innsbruck angehört.

Der Fall Hohenems

Trotz dieses überfälligen Umbruchs und Umdenkens in Europa, müssen nun in Österreich die „Vorarlberger“ damit rechnen, daß in Hohenems das erste „legale“ Bordell entsteht. **Hermann Hahn**, ein No-Name in der österreichischen Rotlichtbranche und „Möchtegern-Bordellier“, gilt als Strohmann für noch unbekannte Bordell-Investoren, die 3,5–4,5 Millionen Euros für ein Hohenemser Nobel-Puff in-

sitzen, sich nicht hinter Gesetzen zu verstecken und der Rotlicht-Lobby den Kampf ansagen?

Die Mitglieder des Stadtrates beziehungsweise der Berufungskommission brauchen in dieser schwierigen Phase ganz besonders Ihre Unterstützung!

Bitte schreiben Sie!

Wenn Sie ein wenig Vorstellungskraft haben, werden Sie auch ohne meine Beschreibungen erkennen, welche Auswirkungen ein Bordellbetrieb auf Gemeinde, Stadt und Land hat.

Schreiben Sie bitte Briefe oder E-Mails an die Politiker, Stadträte und an die Berufungskommission in Hohenems. Unterstützen Sie die Politiker und bestärken Sie sie, das Bordell abzulehnen. Einige E-Mail-Adressen kann ich Ihnen hier nennen: kurt.aberer@drei.at; bernhard.amann@aon.at; m.buder@vol.at; hochg@cable.vol.at; horst.obwegeser@hohenems.at; kurt.raos@hohenems.at; dietmar777@gmx.at

„Entscheidungsträger“

Werden die Entscheidungsträger sich der rechtlichen Einschätzung von Mag. Pinggera auch dann anschließen, wenn das den Bau des Bordells bedeuten könnte?

Oder werden sie den Mut und die Standhaftigkeit be-

Weitere Anschriften und Informationen finden Sie auf unserer Homepage www.csa-austria.com.

Prostitution ist kein Menschenrecht!

Aufgrund einer flammenden Rede der französischen Frauenministerin Najat Vallaud-Belkacem für Menschenrechte und gegen Prostitution und Menschenhandel stimmte das Parlament am 29. November 2013 einem neuen Gesetz zu, welches die Möglichkeit gibt, Freier zu bestrafen.

Diese Rede können Sie auf unserer Internetseite „csa-austria.com“ komplett herunterladen. Nachfolgend die wichtigsten Aussagen: „Bevor ein Kunde in unseren Straßen oder an Waldrändern eine sexuelle Dienstleistung kaufen kann, werden (Frauen und manchmal auch Männer) verkauft, gekauft, getauscht, eingesperrt, vergewaltigt und misshandelt, betrogen, bedroht, ausgeraubt und ihre Familien und ihre Kinder, den ärgsten Erpressungen ausgesetzt, exportiert und importiert wie Ware, Tiere oder verderbliche Lebensmittel.“

Beginn des Leidens

„Erst dann kann sie als Prostituierte beginnen: Vergessen wir nicht, vergessen Sie nicht, bevor Sie sie als Prostituierte ansehen, dass es Menschen sind. Und sollte es Ihnen dafür an Phantasie fehlen, dann denken Sie an die jungen Afrikanerinnen, deren Zuhälter aus Nigeria gestern Abend (28.11.2013, Anm. d. Red.) in Spanien verhaftet wurden, junge Frauen, deren dreijährige Kinder, an ein Bett gefesselt, seit über zwei Jahren festgehalten waren, um ihre Mütter zur Prostitution zwingen zu können. Die Frauen wurden zuerst nach Marokko verkauft und anschließend nach Europa gebracht und in Frankreich zur Prostitution gezwungen.“



Die französische Frauenministerin Najat Vallaud-Belkacem (37) spricht mehr als deutliche Worte zur Prostitution. Sie ist Sozialistin und muslimisch geprägt. Die katholischen Bischöfe schweigen. Wie kann das sein?

kaum solcher Gewaltmittel.“ „Warum bezahlt man für den Körper einer Frau? Weil das immer so war, sagt man. Frauen werden gekauft, das ist, so sagt man, ein ungeschriebenes Gesetz der Welt. Was für eine verdrehte Welt ist.“

„Warum soll zugelassen werden, dass man für den Körper einer Frau bezahlt? Weil der Freier manchmal leidet, sexuell, körperlich und seelisch? Ich widerspre-

che nicht, das kann passieren. Jeden Tag kann ich sehen, unter welchem großen Druck sich manche Männer fühlen. Die Gewalt gegen Frauen hat ihren Grund oft in dieser gefühlten Not auf Seiten der Gewalttäter. Aber die Not des einen kann nicht

Entfremdung, Gleichgültigkeit und Gefühllosigkeit gegen sich selbst. Wissen Sie nicht, dass psychotraumatische Störungen bei Prostituierten so häufig vorkommen wie bei Gefolterten und politischen Gefangenen?“

Keine Dienstleistung

„Ich will keinen Staat, der Sexualität als Dienstleistungen sieht, die an vorbeifahrenden Autos wie Hamburger angeboten werden. Ich will keinen Staat, der Frauen zur Wahre macht. Ich will keinen Staat, in dem Frauen, wie es in nicht wenigen Ländern schon vorkommt, Verbilligungen für Senioren, Sozialhilfempfänger oder Radfahrer gewährt werden. Das will ich nicht.“

„Warum soll man für den Körper einer Frau bezahlen können? Weil Frauen das wollen? ... Das ist das geläufigste Argument, das primitivste, erschreckendste, gemeinste, deplazierteste, das man argumentieren kann, um den Kauf von Sex zu rechtfertigen.“

Ermutigt Sie nicht diese Rede, etwas tun zu müssen? Warten Sie bitte nicht zu lange ... es kann auch schon mal zu spät sein!

Günter Annen

(Als Grundlage der Auszüge aus der Rede der französischen Frauenministerin vom 29. Nov. 2013 vor den 268 Abgeordneten zum Parlament in Paris verwendete die Redaktion des „13.“ die Originalrede, zu finden unter femmes.gouv.fr und eine Übersetzung ins Deutsche, die in der Zeitschrift „Emma“ erschien).

Bischof Huonder wird kritisiert:

Umfrage des Vatikan „polarisiert“

In der Schweiz haben 23.000 Personen an der Vatikan-Umfrage zu Partnerschaft, Ehe und Familie teilgenommen.

Die Resonanz habe die Erwartungen um ein Vielfaches übertroffen, hieß es in einer gemeinsamen Mitteilung der Schweizer Bischofskonferenz (SBK) in Freiburg und des Schweizerischen Pastoralsoziologischen Instituts in St. Gallen am 2. Jänner.

Kirchliches Versagen

Das Bistum Chur hat dagegen die (eigenen) Resultate seiner Umfrage zum Familienbild der Katholiken veröffentlicht. Die Lehre der katholischen Kirche und Lebenspraxis vieler Gläubigen gehen auseinander, heisst das Fazit. Das Bistum Chur spricht von einem Versagen der kirchlichen Verkündigung. Das Bistum hat seine Umfrage unabhängig zu einer gleichen Umfrage der Schweizer Bischofskonferenz (SBK) lanciert.

Keine Meinungsumfrage

Das Ordinariat Chur wies in seiner Mitteilung von 5. Jänner darauf hin, dass es bei der Befragung der Mitarbeitenden um eine „Erhebung der Situation“ und nicht um eine Meinungsumfrage zur kirchlichen Lehre gegangen sei, „wie dies in einigen Medien dargestellt wurde“. Die Schweizer Bischöfe haben

sich in ihrer Umfrage an die Allgemeinheit gewandt, heißt es in Chur kritisch.

Die Churer Auswertung habe ergeben, dass die Lehre der katholischen Kirche und die Lebenspraxis vieler Gläubigen auseinandergehen. Es zeige sich, dass einer Mehrheit der Gläubigen wesentliche Inhalte der katholischen Glaubenslehre nicht mehr bekannt seien, schreibt das Ordinariat Chur. Oft beschränke sich das Wissen auf Schlagworte zu gewissen Vorgaben, die „iso-

Segnung von Wiederverheirateten

Wer in einer „irregulären Situation“ lebt, kann gemäss bestehender Kirchenlehre die Kommunion nicht empfangen. Dennoch soll der Einzelne vom Priester gesegnet werden dürfen, heisst es in der Stellungnahme des Ordinariats Chur. Betroffe-

liert sowie ohne sinnstiftenden Glaubenshintergrund wahrgenommen werden und die deshalb nicht innerlich angenommen werden können“.

Unverfälschte Lehre

Die Auswertung stimme mit einer „wiederkehrenden Erfahrung“ aus der Seelsorge überein, dass viele Gläubige die Lehre der Kirche dankbar annehmen würden, wenn sie ihnen „liebvoll, aber unverkürzt“ nahege-

ne sollen beim Kommuniongang vor den Priestern treten. Sie sollen dabei aber die Arme verschränken und damit signalisieren, dass sie aus bestimmten Gründen keine Kommunion empfangen. Darauf würden sie vom Priester gesegnet.

Europa schaut auf die Schweiz

Tatsächlich: Ganz Europa schaut auf die Schweiz. Am 9. Februar entscheidet das Volk, wie es mit der Abtreibungsfrage weitergehen soll.

An der Urne wird über das Volksbegehren „Abtreibungsfinanzierung“ entschieden. Es wird über die

Medienlüge?

Junge Schweizergardisten scheinen Ziel homosexueller Geistlicher im Vatikan zu sein, schreibt die Zeitung „Schweiz am Sonntag“. Der nicht namentlich genannte Schweizergardist habe mehrere Jahre im Vatikan gedient. Der Gardist gibt an, dass er selbst Objekt der Begierde von Geistlichen geworden sei.

einfache Frage entschieden, ob Abtreibungen von der (obligatorischen) Grundversicherung bezahlt werden sollen.

Die Initianten des Volksbegehrens sehen Abtreibung als Privatsache, jedenfalls nicht als Krankheit, was Abtreibung sicherlich auch nicht ist. Daher soll die Krankenversicherung durch Streichung von Abtreibungskosten billiger werden.

Einflussreichste (liberale und internationale) Medien wie etwa die „Neue Zürcher Zeitung“ versuchen seit Wochen, die Stimmbürger von der Wichtigkeit und Qualität der „Fristenlösung“ zu überzeugen. Es gibt keine neuen Argumente, nur alte Hüte wie die „Hinterhofargumen-

bracht werde. Der „große Mangel“ an Kenntnis dessen, was der „Glaube der Kirche wirklich beinhaltet“, nennt das Communiqué einen der Hauptgründe für das Auseinanderdriften zwischen dem Lebensstil vieler Gläubigen und der kirchlichen Lehre. Letztlich gehe es um ein „Versagen der kirchlichen Verkündigung“.

Kritik der SBK

Bis zum 10. Jänner brauchte die Schweizer Bischofskonferenz (SBK) zu einer Kritik am glaubenstreuen Chur: Das Bistum Chur habe mit seinen frühzeitig publizierten Auswertungen zum Fragebogen zu Ehe und Familie die gesamte Kommunikationsstrategie der Schweizer Bischofskonferenz (SBK) durcheinander gebracht, wurde lamentiert.

tation“ und das „Risiko für die Frauen“ werden aufgewärmt. Im Gegensatz zur „Neuen Zürcher Zeitung“ sagt „Der 13.“: Freunde in der Schweiz, gebt den Ungeborenen eine Stimme, lasst mit eurer Stimme für das Volksbegehren die Kinder leben! Es wäre ein richtiger Schritt! **Lesen Sie dazu S. 19!**

PERSONALIA

Der ehemalige Gardikaplan Alain de Raemy ist am 11. Jänner 2014 zum Weihbischof des Bistums Lausanne-Genève-Freiburg geweiht worden. Er wird dem Diözesanbischof Charles Morerod zur Seite stehen.

Oberösterreicher fragen sich, was im ÖVP-Kulturbereich passiert:

Preisverleihung an einen „Filmemacher“

Am Montag, 18. November 2013, erhielt der Welser „Filmemacher“ Andreas Gruber den Heinrich-Gleißner-Preis. Der Preis erinnert an den bekannten ÖVP-Politiker, der schon in der Dollfußzeit politisch tätig war und dann Oberösterreich von 1945 bis 1971 als Landeshauptmann führte.

Interessant ist auf jeden Fall die Person des Ausgezeichneten: der „Filmemacher“ kommt sicherlich seiner Herkunft nach aus dem durchaus konservativen Spektrum der ÖVP. Sein hochangesehener Vater war der Abgeordnete zum Nationalrat und Direktor des katholischen Bildungshauses Puchberg Dr. **Josef Gruber**. Sohn **Andreas** wurde zu einem „kritischen“ Katholiken und als solcher auf der Liste der ÖVP Welser Kulturstadtrat.

FRIEDRICH ENGELMANN

Als solcher sei er ein unbehaglicher Geist gewesen, meinte die ehemalige Landtagspräsidentin **Angela Ortner** dazu nicht unkritisch.

Man hat das Abstimmungsverhalten im Kulturverein, der **Andreas Gruber** die 7000 Euro über den Tisch schob, nicht hinterfragt. **Angela Ortner** scheint jedenfalls bei der Entscheidungsfindung nicht massgeblich gewesen zu sein. Kommt als Verantwortungsträger für die Fehlscheidung nur der Präsident des Kulturvereins, Landeshauptmann außer Dienst Dr. **Josef Ratzenböck** in Frage.

Andreas Gruber ist wahrscheinlich kein Atheist – obwohl man natürlich als ÖVP-Mandatar durchaus natürlich auch Gottesleugner sein

dürfte – die Partei-Grenzen sind heute bekanntlich durchlässig. Es ist auch nicht verboten, so wie es **Gruber** machte, beim Logenmann **Axel Corti** Regie zu studieren. **Axel Corti** war bekannter Kunstschaffender. Der junge **Gruber** hat von ihm sicherlich profitiert.

Bogen überspannt

Aber als der aufstrebende Kulturmann **Gruber** es in die Schickleria der Politik-Kunst in Wels geschafft hatte, überspannte er den Bogen: Kulturstadtrat **Andreas** beschickte die Welser Stadtgalerie mit Kotzügelchen des Kärntner Stinkers **Cornelius Kolig** und liess Schulkinder eine wunder-



Linker Filmemacher **Andreas Gruber** erhielt den **Heinrich-Gleißner-Preis**.

Foto: Heinz Kraml

same Schau besuchen, in der sie staunend eine Art Altar sahen, auf dem brennende Kerzen eine Vulgärbezeichnung für das weibliche Geschlechtsteil formierten.

Nach der Fäkalienschau durfte der Hohepriester des

Blut- und Totenordens **Hermann Nitsch** in Wels auftreten.

Der Welser **Ludwig Reinthaler** setzte sich zur Wehr, kritisierte darin den katholischen Stadtrat, der seine christliche Verantwortung nicht erfüllt habe und daher von seiner Partei abgesetzt werden müsse.

Gar nicht tolerant

Der so sehr tolerante Stadtrat liess das Flugblatt beschlagnahmen und klagte wegen übler Nachrede.

Vom Landesgericht Linz wurde **Grubers** Klage kodestrafrechtlich abgewiesen.

Ludwig Reinthaler hatte im Flugblatt geschrieben, **Gruber** plane als ÖVP-Kulturstadtrat eine Ausstellung mit blutigen Monatsbinden, beschmutzten Maßgewändern und kotzierenden Paaren, auf die Gedärme

fallen. Für die Perversitäten würden mehr als 250.000 Schilling Steuergelder hinausgeschmissen. **Ludwig Reinthaler** obsiegte, wurde von Richter **Neumann** freigesprochen – und **Andreas Gruber** fiel in eine weitere selbstgebaute Falle: **Gruber** hatte in der Verhandlung be-

hauptet, er sei für die Nitsch-Ausstellung politisch nicht verantwortlich.

Als Zeuge aber hatte **Herbert Lindner**, Obmann des Vereins Heimatmission, ausgesagt, **Gruber** habe ihm in einem Gespräch seine politische Verantwortung bestätigt. **Lindner** bewies die Wahrheit seiner Aussage mit einer Tonbandaufnahme – und **Gruber** sass in der Falle.

Landtagswahl 2015

Der gleißnerpreisgekrönte radikale Linkskatholik **Andreas Gruber** wirft lange dunkelrote Schatten auf die Landtags- und Gemeinderatswahlen des nächsten Jahres in Oberösterreich. Werden der ÖVP die erhofften Grün/KPÖ/SPÖ-Stimmen wirklich nur 7000 Euro kosten?

PERSONALIA

*Die Wernberger Ordensfrau Sr. **Silke Mallmann** ist für ihr Engagement für Opfer von Zwangsprostitution und Menschenhandel mit dem Menschenrechtspreis des Landes Kärnten ausgezeichnet worden. Sie bekam 10.000 Euro.*

*Der Rektor der Universität Salzburg, **Heinrich Schmidinger**, bleibt Präsident der österreichischen Universitätskonferenz (uniko). Er lehrt Philosophie an der Katholisch-Theologischen Fakultät.*

Abtreibung

Medien kritisieren, dass die Initiatoren der Volksbefragung zur Abtreibung in der Schweiz ihr Anliegen mit einem Österreich-Aspekt bewerben. „Vorbildliches Österreich“ lautet der Titel eines Artikels in der Abstimmungszeitung, die an alle Haushalte in der Schweiz verschickt wurde. Auch in Österreich laufe die private Finanzierung einer Abtreibung problemlos. Das müsse auch in der Schweiz so werden, wo **Krankenkassen** die Abtreibungen bezahlen.

Lesen Sie die Details aus der Schweiz auf Seite 17.

Vatikanischer Fragenkatalog

In Österreich wurde der vatikanische Fragenkatalog, der zur Vorbereitung für die Sonderbischofssynode im Herbst an alle nationalen Bischofskonferenzen ausgesandt wurde und diözesan erarbeiteten Kurzversionen zu Ehe und Familie mehr als 30.000 Mal ausgefüllt.

Der Vatikan hatte, wie berichtet, am 5. November 2013 zur Vorbereitung auf die Bischofssynode im Oktober 2014 einen Fragekatalog zum Thema Familie, Ehe und Sexualität an die Ortskirchen aller Länder der Welt versandt. Die 39 Fragen richteten sich an die Bischöfe, die die Fragen an die

„Kirchenbasis“ weitergeben. Die Bischöfe geben bei ihrem Ad-Limina-Besuch in Rom die Ergebnisse der Befragung an den Sekretariat der Bischofssynode weiter.

Die Katholische Aktion Österreichs (KAÖ) befragte Mitglieder in Eigenregie. Mehr als 7.400 Personen nahmen teil. Der Großteil (wie nicht anders zu erwarten) äußerte den Wunsch nach Änderung im Umgang mit wiederverheirateten Geschiedenen. Dieses Thema rangiert noch vor dem Priestermangel. Wie die Bischöfe mit der Umfrage umgehen, steht nicht fest. Was wird Papst Franziskus sagen?

Kriminalfall

Hinrichtung oder Unfall? Das sind die zwei Fragen, zwischen denen die Kriminalpolizei wählen kann. In Wien explodierte in einem BMW der Luxusklasse im Morgengrauen des 13. Jänner eine Handgranate. Zwei Männer sind tot: der Spediteur **Zlatko N.** aus Mondsee, wo er gebürtig **Bosnier** auch **SPÖ-Gemeinderat** war, und der 57-jährige deutsche Beifahrer **Waldemar W.** Bei Redaktionsschluss stand fest: **Zlatko** wurde erschossen, sein Beifahrer starb durch die Handgranate.

Abt von Göttweig läßt Briefe ohne Inhalt schreiben

Columban Luser, Abt des Benediktinerstifts Göttweig, windet sich. Er läßt Briefe ohne Inhalt schreiben.

Es geht darum, dass **Reinhard Dörner** aus Stadthorn in Deutschland beim Abt anfragte, ob er ihm nicht für seinen Klosterladen Große-Medaillen schicken dürfe. Das Grab des verstorbenen Kardinals sei mit vielen Tafeln geschmückt, die Gebets-erhörungen von Gläubigen beweisen. Der Verstorbene habe dem Konvent von Göttweig angehört, man solle doch etwas für die späte Rehabilitation des unschuldig von seinen Mitbrüdern Verfolgten tun. Das war der Hintergrund des Dörnerbriefes an den Abt.

Dörner ist auch Herausgeber des Große-Buches, das durch Mundpropaganda und ohne große Werbung von Hand zu Hand gereicht wird. Der Abt fürchtet sich je-

doch und will weder mit dem Buch noch mit den Medaillen etwas zu tun haben. Die Abt-Briefe, die Luser als Antwort schicken lässt, sind

nur zwei Zeilen kurz: „Im Auftrag von Abt **Columban Luser** bestätige ich den Eingang Ihres Schreibens. Mit freundlichen Grüßen Pater

Franz Schuster OSB, Abtei, A-3511 Stift Göttweig, Sekretariat.“ Die Aufgabe erfolgt allerdings als Priority-Post. Geld hat man genug.



Ich bestelle das Buch

„Mythos und Realität“ über den Wiener Kardinal Hans-Hermann Groër, gestürzt durch die „Kardinalintrige“.

Ich bestelle _____ Stück zum Stück-Preis von 15,50 Euro (ohne Versandkosten).

Name _____

Straße _____

Postleitzahl und Ort _____

Unterschrift _____

Machtspiele und: Wortspiele

Der Rektor des römischen Priesterseminars „Anima“, Franz Xaver Brandmayr, nahm zur geplanten Kurienreform des Papstes Stellung.

Der österreichische Kirchenrechtler ist ein sehr enger Vertrauter des Wiener Kardinals. Der Papst habe zwar die Macht, viele neue Personen in die Kurie zu bringen, „aber in der Struktur braucht man doch erfahrene Leute, die sich auskennen. Dann sickern die alten immer wieder ein“, so sagt Brandmayr im „Kurier“.

Franziskus habe hervorragende Leute von außen geholt. Aber von diesen kenne keiner die Kurie von innen, sagte Brandmayr. An der Kurie ist der Widerstand von jenen, die ohnehin weg gehören, groß, meint Brandmayr weiter. Spricht der Wiener Kardinal aus ihm?

Eine weitere Gefahr laut Brandmayr: „Als guter Jesuit glaubt Franziskus, er schafft das auch alleine. Jesuiten sind Einzelkämpfer. Er braucht ein gutes Team in der Kurie“.

Kann man aus diesem Satz die Empfehlung an den Papst heraushören, in ein

notwendiges „gutes Team“ doch den Wiener Kardinal hineinzuholen?

Wächst dem Kardinal in Wien alles über den Kopf? Kommen seine „Kirchenverschönerungen“ bei den gläubigen Katholiken doch nicht so gut an? Will er nach Rom „flüchten?“ ae

Der neue Salzburger Erzbischof Franz Lackner (57) wurde am 12. Jänner in sein Amt eingeführt. Alt-erzbischof Kothgasser (76) übergab im Salzburger Dom den Bischofsstab als Zeichen der bischöflichen Hirtensorge. Mehr als 4.000

Neuer Salzburger Erzbischof im Amt

Gäste, 39 Bischöfe, viele Priester und Diakone, 100 Angehörige von Ritterorden und rund 70 Fahnenabordnungen nahmen an der Feier teil. Aus München kam Kardinal Reinhard Marx. Auch

aus Irland, Polen, Slowenien und der Slowakei nahmen Bischöfe teil.

Lackner war als UN-Soldat in Zypern tätig (1978 und 1979), dort gab die Beschäftigung mit dem Glauben seinem Leben eine Wende.

Lebendige Bürokratie in der katholischen Kirche

Viele Worte um des Kaisers Bart zwischen dem Bischof von Chur und dem Wiener Kardinal.

Bischof Vitus Huonder hatte am 4. November 2013 in der Wiener Karlskirche eine Messe im Alten Ritus

zelebriert. Offenbar besuchten besonders fromme geheimdienstliche Kirchenrechtler die heilige Handlung, die sich am Bischofsstab Huonders stiessen. Auf Anfrage der Schweizer Kirchenagentur „kipa“ liess

das Sekretariat Kardinal Schönborns mitteilen, dass man vom Bistum Chur keine Anfrage für diesen speziellen Gottesdienst erhalten habe. Aber in Wien hatte nur die Linke nicht gewusst, was die Rechte tat: Am 3. Dezem-

ber 2013 endete der christliche Bürokratie-Exzess mit einem Rückzieher und einer Entschuldigung der Wiener Metropole.

„kipa“ hatte (wie in solchen Fällen üblich) Meldung und Dementi exklusiv:

„Am 17. September 2013 hat Walter Mick, Ordinariatskanzler der Erzdiözese Wien, der Laienbewegung Una Voce Austria schriftlich die Erlaubnis für den Gebrauch des Bischofsstabes durch Diözesanbischof Dr. Vitus Huonder, Chur, beim Pontifikalamt in der Karlskirche am 4. November 2013 erteilt.“ In dem kipa-Mail an die Medien hiess der Titel: „Schweiz-Österreich-Huonder-KORREKT“.

Man kann sich vorstellen, wie schwer es Papst Franziskus hat: Im Vatikan werden Geheimdienstlerei (Klatsch und Tratsch, Kardinal-Intrigen) und Bürokratie nicht weniger lebendig sein als in Wien.

Friedrich Engelmann

Falls keine Briefmarke zur Hand, Porto beim Empfänger einheben



Danke für die Buchbestellung „Realität und Mythos“ über die „Kardinalintrige“ gegen den Wiener Kardinal Erzbischof Dr. Hans Hermann Groër.

An die Redaktion der Zeitung „Der 13.“



A-4115 Kleinzell Nr. 2

EU-Wahl: Neue Partei

Auf einer Pressekonferenz am 23. Dezember 2013 stellte der EU-Abgeordnete Ewald Stadler die neue Partei REKOS vor, mit der er zu den EU-Parlamentswahlen am 25. Mai antreten wird.

Bei der Pressekonferenz skizzierte Stadler die Eckpunkte der neuen Partei: „Die Reformkonservativen REKOS wollen eine seriöse österreichische Kraft in einem Europa souveräner, selbstbestimmter Staaten. Sie bekennen sich zur christlichen Wertordnung, zur christlichen Tradition des Abendlandes, zur staatstragenden Bedeutung der Familie sowie zur Freiheit des Eigentums als Basis für die persönliche Freiheit.“ Der Wahlantritt der REKOS zu den EU-Wahlen 2014 ist durch die Unterschrift des EU-Mandatars Ewald Stadler gesichert.

Die Unterstützer

Zu den REKOS-Unterstützern zählen neben anderen wertkonservativen Gruppen insbesondere die Führung der Jungen Europäischen Studenteninitiative (JES), vertreten durch Alexander Tschugguel, sowie die Christliche Partei Österreichs (CPÖ) unter der Leitung von Dr. Rudolf Gehring.

Die nächsten Monate, so Stadler, würden nicht nur zu einer Konsolidierung und einem Erstarken der REKOS führen, sondern auch „mit vielen Überraschungen hinsichtlich der Inhalte und der Unterstützer Anschub für

die kommenden Wahlen am 25. Mai geben. Ein vollständiges Parteiprogramm wird spätestens Anfang Februar beschlossen und präsentiert werden“, kündigte Stadler an.

Bis dahin ist er provisorischer Obmann, Bundesgeschäftsführerin ist Claudia Tobias. Die Niederlassung ist in der Schößlgrasse in Wien. Stadler will auf EU-Ebene mit der polnischen Law and Justice Partei und den

britischen Tories zusammenarbeiten, mit denen es „manigfaltige Gemeinsamkeiten“ gebe.

Finanzierung

Die Finanzierung des Wahlkampfes wird zum Teil von JES und der CPÖ kommen, die auch eine Spendenaktion starten wird, was aber einen „eher bescheidenen Sockel“ darstellen werde, so Stadler. Zusagen habe er

auch für Großspenden „aus dem Lebensschutzbereich“.

Für die Kandidatur der Liste „REKOS - Liste Ewald Stadler“ reicht, wie gesagt, Stadlers Unterschrift. Auch wenn das Wahlziel nicht erreicht werden sollte, würde er sich wünschen, dass die Partei weiterhin besteht, sagte Stadler. Im Gegensatz zum vergangenen Wahlkampf habe er nun die Chance, „niemanden fragen zu müssen“.

An den Früchten sollt Ihr sie erkennen...

Wie hält's unsere neue Regierung mit den Familien? Eine unverschämte Feindseligkeit wird sichtbar, nämlich in den Taten.

Die seit zwölf Jahren ausbleibende Wertberichtigung der Kinderbeihilfen (Inflationsausgleich) ist nun nach der Wahl kein Thema mehr.

Das sieht nach bewusstem Aushungern der Familien aus.

Sollte man die Wertberichtigung mit den Erhöhungen der Politikergehälter verknüpfen?

Otto von Habsburg hat öfter gesagt – man müßte in der Demokratie auch

den Kindern eine Stimme bei den Wahlen geben, eine Stimme, die von den Eltern wahrgenommen wird.

Als Schutz vor der Parteinwillkür oder vor dem Verlassenwerden: man sollte Zuspätkommenfragen, was zutrifft. Außerdem sind es unsere Kinder, die später durch ihre Einzahlung in die staatliche Pensionsversicherung die Pensionen finanzieren werden/sollen.

Die Pensionisten erhalten nämlich ihre Pensionen nicht aus ihren eingezahlten Pensionsbeiträgen – die sind der Generation vor ihnen zugute gekommen.

Die Einrichtung von Kin-

derkrippen zur sogenannten außerfamiliären Kinderbetreuung (möglichst frühe Trennung der Kinder von ihren Müttern) erinnert sehr an die Praxis in den kommunistischen Ländern und läuft auf eine Schwächung der Familien hinaus, die eigentlich die Keimzellen eines gesunden Staates sein sollten.

Vielleicht sollten auch die Bischöfe sich mit allen ihren Möglichkeiten zugunsten der Familien einsetzen, auch wenn sie dabei ihre Diplomatenpässe verlieren.

Von Hans Gebhard

Geplanter Aufmarsch Links-Autonomer

Der Aufmarsch linksextremer Chaoten gegen den Akademikerball am 24. Jänner 2014 in der Wiener Hofburg wirft seine Schatten voraus. Bereits am Vortag des Balls, dem 23. Jänner 2013, versammeln sich Linksextremisten im Ernst-Kirchwegger-Haus (EKH) unter dem Titel „Kiss Kiss Peng Peng - Antifa Night“, um sich auf die

am nächsten Abend stattfindenden Krawalle inklusive Körperverletzung gegen friedliche Ballgäste und Polizisten einzustimmen.

Als „Workshops“ und Buchvorstellungen getarnt, versammeln sich die extremen Elemente in der Nacht vom 23. auf den 24. Jänner im EKH. Damit nicht genug, bekommt die extreme Linke

auch wieder tatkräftige Unterstützung aus anderen europäischen Ländern, vor allem aus Deutschland. Dort organisiert eine „Antifa AK Cologne“ eine Bustour gegen den Burschenschaftlerball in Wien. Die dort zu promozierende Gewalt wird als „Steinwurf“ wenig verklärt, sondern gleich mitangeboten. Vgl.: S. 11! unzensuriert.at

Zur Wallfahrtskirche Sonntagberg

Die Wallfahrtsbasilika auf dem Sonntagberg (Diözese St. Pölten) ist ein kirchliches und kulturelles Juwel. Wieder einmal gibt es Renovierungs-Bemühungen.

2014 gibt es am Sonntagberg ein Doppeljubiläum: 400 Jahre Gnadenbild und 50 Jahre Basilika Minor. Einen Neuanfang soll es auch für die traditionellen Wallfahrten auf den Sonntag geben und für das Pilgerzentrum. Durch einen Verein „Basilika Sonntagberg“ will man Spenden aufreiben. Obmann ist der niederösterreichische Landeshauptmann-Stellvertreter **Wolfgang Sobotka** (ÖVP). Träger des Projekts sind das Stift Seitenstetten und die Gemeinde Sonntagberg.

Der Hochaltar

Was nicht mehr in die heutige Zeit passe, so liest man in den Medien, sei der Hochaltar in der Basilika, denn der Priester wende dort den Gläubigen den Rücken zu. Der Abt des Stiftes Seitenstetten sagt, Architekten sollen sich nun damit befassen, wie der Innenraum der Basilika auf einen Volksaltar umgebaut werden könne.

Abt **Petrus Pilsinger** ist überzeugt, dass der Förderverein, die Gemeinde und das Land Niederösterreich den Finanzplan (es geht um einige Millionen) stemmen werden.

Besorgte Stimmen

Als die Absichten des Abts durch die Medien bekannt wurden, meldeten sich be-

sorgte Stimmen beim „13.“

Die Entfernung der Komunionbank soll schon erfolgt sein, hiess es besorgt von Gläubigen, die die kunstgeschichtliche Bedeutung der Basilika kennen. Man fürchtet, dass am Bundesdenkmalamt vorbei Tatsachen geschaffen werden, die nicht mehr rückgängig gemacht werden können.

Wörtliche Stellungnahme eines Gläubigen: „Ich erwarte Ähnliches wie in Mariataferl. Seit dem Ärgernis der Umgestaltung des Presbyteriums mit dem neuen Volksaltar gehe ich nicht mehr nach Mariataferl, weil ich mich nicht mehr ärgern will, obwohl ich früher jeden Monat dorthin pilgerte.“ Und weiter: „Ähnliches wird am Sonntagberg passieren. Die Kirchen werden gegen den Willen der einfachen Gläubigen ruiniert. Vom Sinn der Ostung des Hochaltars haben offensichtlich unsere Priester keine Ahnung mehr!“

Großartiges Werk

Der Architekt der Innenausstattung der heutigen Basilika am Sonntagberg ist **Melchior Hefele**, der 1716 in Kaltenbrunn (Tirol) geboren wurde, dann in Würzburg und Wien tätig war. 1750 bis 1769 arbeitete er an der Innenausstattung der Kirche am Sonntagberg. Theoretisch müsste das Bundesdenkmalamt das Werk dieses großartigen Künstlers in seiner Gesamtheit schützen und der Nachwelt erhalten. Das Tiroler Landes-Museum Ferdinandeum hat schon 1998 eine umfangreiche Publika-

tion **Benedikt Wagners** veröffentlicht. Pater Dr. **Benedikt Wagner** stammt aus Seitenstetten – man scheint heute den Kunsthistoriker aus den eigenen Reihen vergessen zu haben.

Die Vergangenheit

Interessanterweise möchte man heute auch finanzielle Kalamitäten des Sonntagberg dem grossen Bischof **Kurt Krenn** auf den Buktafel binden. Man flüstert bedeutsam, dass Baron **Joseph Doblhoff** für ein Hotelprojekt „beträchtliche Fördermittel“ bekam und dass zur Eröffnung das „traditionelle Lager“ unter Krenn zur Eröffnung pilgerte. „Der 13.“ erinnert sich noch ganz genau an die damaligen Ereignisse: Kardinal **Schönborn** war höchstpersönlich zu seinem Verwandten **Doblhoff** auf den Sonntagberg gepilgert und dem „13.“ wurde sogar verboten, Gratis-Ex-

emplare an die Gläubigen auszuteilen ...

Tatsache dürfte freilich sein, dass **Doblhoff**, nicht zuletzt durch seine exzellenten Verbindungen, fast sechs Millionen Euro (!) auftrieb und damit das einstige Pilgerhotel sanieren liess, das das Haus dann vor der Zwangsversteigerung stand und das das Objekt jetzt von einem „Foyer de Charite“ geführt wird – was immer das ist oder sein soll. Angeblich hat das Land Niederösterreich auch Geld zurückgefordert, weil es nicht projektkonform ausgegeben wurde.

Möglicherweise würde es durchaus lohnen, im Grundbuch nachzuforschen, wie sich Eigentumsverhältnisse am Sonntagberg im Lauf der Jahre änderten.

Aber das ist wieder ein anderes Kapitel, denn zuerst einmal geht es um die Erhaltung des großen Kulturschatzes von **Melchior Hefele**.

Friedrich Engelmann

Jubiläum in Klosterneuburg

Mit einem bunten Veranstaltungsreigen und einem Jubiläumswein feiert das Stift Klosterneuburg heuer sein 900-jähriges Bestehen.

Am 12. Juni 1114 wurde durch den Babenberger Markgrafen **Leopold III.**, der später heiliggesprochene Landespatron Österreichs, der Grundstein zur Stiftskirche gelegt. Mit der Monumentalität der Kirche, die damals alle anderen des Landes weit übertraf, sowie mit umfangreichen Schenkungen legte **Leopold** den Grundstein zu einem religiösen, sozialen und kulturellen

Zentrum, das die Jahrhunderte bis heute überdauerte. Das 900-Jahr-Jubiläum steht unter dem Motto „Glaubebeggnung-Friede“.

Auf die Tradition des geistlichen Lebens, der Seelsorge und der Erhaltung eines einmaligen Kulturgutes weist Propst **Bernhard Backovsky** hin. Rechtzeitig vor Beginn des Jubiläums wurde die bereits jahrzehntelange Generalrenovierung des Augustiner-Chorherrenstiftes abgeschlossen. In den vergangenen zehn Jahren wurden dafür 32 Millionen Euro aufgewendet.

Für die Ungeborenen: Eine Reise bis Rom

Am Dienstag, dem 7. Jänner 2014, war Erzbischof Dr. **Georg Gänswein** wieder in sein Amt zurückgekehrt und ich konnte ihn am späten Nachmittag erreichen. Er

DR. JOSEF PREßLMAYER

war sehr freundlich und ich soll ihn am 9. Jänner vormittags wieder anrufen.

Der Bruder des emeritierten Papstes, **Benedikt XVI.**, Prälat Dr. **Georg Ratzinger**, hatte mir zuvor schriftlich und dann auch bei einem persönlichen Besuch in Regensburg schlussendlich zugesagt, seinem Bruder meine Bitte um eine Audienz mitzuteilen. Versprechen könne er aber nichts, was ja selbstverständlich ist...

Eine Petition

Ich wollte also erfahren, ob Prälat **Ratzinger** inzwischen mit seinem Bruder, dem emeritierten Papst, gesprochen hat und hoffte natürlich, dass ich als Vertreter der bald 1000 Unterzeichner der Pro-Life-Petition an **Benedikt XVI.** diese in Form des Dokumentations-Buches übergeben kann. So unbedingt wäre ja diese Initiative: „Katholiken pro life - gegen pro choice“ nicht! 925 Personen haben sie bis jetzt unterschrieben und sie kann noch immer auf „kathoprolife.at“ unterstützt werden!

Doch am Donnerstag schlug der zuvor freundliche Erzbischof einen anderen

Ton an: Inzwischen habe er die „Hausaufgaben“ gemacht und er weiss nun, wer ich bin. Er habe mir noch im Dezember einen Brief geschrieben, dass eine Audienz beim emeritierten Papst nicht möglich ist. Meinen Einwand, dass sich die Kirche an der Tötung der unge-

natelangen Demo vor der ÖVP-Zentrale in Wien verwendete, durchlief problemlos die Kontrolle an den Kolonaden und ging zum Deutschen Friedhof, einem Relikt des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation, wo für manche deutschsprachigen Vatikan-Angehörigen bis



Dr. Josef Preßlmayer reiste in den Vatikan und wurde von Erzbischof Georg Gänswein rüde zurückgewiesen.

borenen Kinder beteiligt, kommentierte er nicht. Das musste ich zur Kenntnis nehmen!

Vor dem Campo santo

Somit war klar, dass ich die vorbereitete Demonstration im Vatikan durchführen werde! Ich nahm mein Demonstrations-Wägelchen, wie ich es auch schon bei der mo-

heute ein Begräbnis-Recht besteht.

Bitte an die Toten

Noch einmal zog ich mit meinem Wägelchen ein Runde über die in den Boden eingelassenen Grabsteine und bat die Seelen der Heimgegangenen, für die Seelen der ungeborenen Kinder Fürsprache zu halten, die nun

von der Kirche selbst der Abtreibungs-Gesellschaft preisgegeben werden.

Ich klappte meinen Sessel auf, breitete die sechs mit Klebeband zusammenhängenden Plakate auf dem Boden auf und war eben dabei, noch zwei weitere Plakate auf einem Stativ zu befestigen, als schon die Vatikan-Polizei herbei eilte und mich aufforderte, wegzugehen.

Friedhofsgitter

Ich weigerte mich. Die Kamera wollten mir die herbeigeeilten Vatikan-Polizisten auch gleich wegnehmen, doch die gab ich nicht preis.

Ich klammerte mich an das dicke Eisengitter des Friedhofs-Tores, doch ein korrupter Zivilist, offenkundig ein Geheimdienst-Mann, und ein uniformierter Vatikan-Polizist rissen mich vom Gitter los.

Ich konnte mich auch schlecht festklammern, da ich die Kamera in der Hand hatte. Der dicke Hüne wirkte an meinem dünnen Ärmchen, das an einem 50 kg-Mann nach mehr als drei Monaten Fasten hängt, brutal herum. Ich durfte für die ungeborenen Kinder leiden!

Der dicke Hüne und der uniformierte Vatikan-Polizist brachten mich vor die Vatikan-Absperrung, wobei der Dicke meinen Arm fest auf den Rücken drehte. Das schmerzte.

Versteckte Kamera

Jetzt trat die italienische Polizei in Aktion. Einige Polizisten trugen den Klappstuhl und die Plakate aus

Fortsetzung Seite 24

Fortsetzung von Seite 23
dem Vatikan-Bereich weg, wobei ich sie mit der Kamera aufnehmen konnte.

Nun versuchten einige Polizisten mir die Kamera wegzunehmen, die ich in den Mantelsack gesteckt hatte. Doch es gelang ihnen nicht. Einem Offizier zeigte ich sogar die Fotos, wo die Polizisten nur sehr klein darauf waren. Ich sei Journalist und diese Fotos bekommen sie nicht. Ein ziviler Kriminalist hatte ebenfalls Brutalitäts-Anfälle und riss an mir herum, wurde aber von einem anderen gebremst, wie es schon im Vatikan der Fall war. Einer wollte mich mit

Vier Pfarren und Stift Melk feiern

In der Diözese St. Pölten feiern in diesem Jahr die Pfarren Herzogenburg, Krems-St. Veit, Tulln-St. Stephan und Zwentendorf ihr 1.000-jähriges Bestehen. Ein 1.000-Jahr-Jubiläum feiert aber auch das Benediktiner-

dem Scanner überprüfen, was ich zuließ, aber die Kamera, die ich inzwischen in die Brusttasche stecken konnte, liess ich mir nicht nehmen. Alles andere, Brille, Münzen, nahm ich heraus und zeigte es her. Schliesslich sagte ich, dass es jetzt Schluss sei, sie können mich in ein Büro bringen, aber hier ist es für mich erledigt.

Der Fahrer des inzwischen gekommenen Polizeiwagens war freundlicher und erklärte mir, dass ich in Italien demonstrieren könne, wenn ich drei Tage vorher die Demonstration bei der jeweiligen Präfektur melde. Italien interessiert mich aber nicht, es

sei ein Staat wir jeder andere und hat schon zirka sechs Millionen Babys demokratisch umgebracht.

Doch bei der Kirche ist es etwas anderes, die Kirche darf sich an der Abtreibung nicht beteiligen!

Schliesslich vertschüssten sich der brutale und danach auch die sanften Polizisten und der Polizeiwagen fuhr weg. Ich packte mein Wägelchen zusammen und verliess die Szene irgendwie als Sieger. Die Schweizer Gardisten salutierten von gegenüber als ich ging und legten die Hand an die Mütze.

Am 15. Jänner habe ich einen Termin bei Bischof Dr.

Ludwig Schwarz in Linz. Da wird es wohl nicht so brutal zugehen. An der Brutalität gegenüber den ungeborenen Kindern wird sich wohl nichts ändern. Aber ich bin mit meinem Apostolat wenigstens bis in den Vatikan vorgedrungen. Möge der freundliche Papst **Franziskus** auch den ungeborenen Kindern etwas von seinem Charme abgeben, dem man sich schwer entziehen kann, wie ich es selbst an Ort und Stelle, bei der Epiphanie-Messe und der Generalaudienz, erleben durfte.

Lesen Sie bitte auch Seite 3, „Liebe Leserin, lieber Leser!“ ☐

Mit einem Beichtraum für Priester und psychologische Berater haben die Jesuiten im Linzer Alten Dom (Ignatiuskirche) Neuland betreten. Ein und derselbe Raum wird seit drei Monaten zu unterschiedlichen Zeiten auf unterschiedliche Weise genutzt. Der Raum ist eine

Beichtraum

weisse Zelle in der Kirche, wo früher der Beichtstuhl war. „Wenn das Sakrament der Versöhnung eine Zukunft haben soll, dann braucht es neue Räume und neue Formen“, so Pater Meßner SJ. Fragt er sich, warum sehr viel mehr Gläubige in der nahen Karmelitenkirche beichten gehen? Aber auf Diskussionen über eine mögliche Konkurrenz der Angebote lässt sich Pater Meßner nicht ein: „Im Mittelpunkt steht die Person, die gekommen ist, und die Frage, was sie braucht und was ihr hilft“.

stift Melk, das seit 925 Jahren besteht: Am 13. Oktober 1014 wurde der einstige Landespatron und jetzige Stadt- und Stiftsheilige Melks, **Koloman**, in der Kapelle der damaligen Priestergemeinschaft auf dem Donaufelsen beigesetzt.

Auf besonderes Interesse

wird die Feier in Melk stossen: war doch in der Hochblüte der Aufklärung dort Abt Urban Hauer, der mit Logenschurz in den Sarg gelegt wurde, der mit dem Logenhammer zugenagelt wurde. Angeblich waren damals 90 Prozent der Mönche Logenmitglieder.

Ein neuer Pfarrsaal

In der Dompfarre St. Pölten haben nach jahrelangen Vorbereitungen die Arbeiten zum Umbau und zur Renovierung des Pfarrzentrums begonnen. Bis Mai 2014 soll das Bauprojekt fertiggestellt werden. Herzstück ist ein

neuer, nach Kardinal **Franz König** (1905-2004) benannter Pfarrsaal. Das Dompfarrzentrum erhält im Zuge der mit rund 640.000 Euro veranschlagten Umbauarbeiten auch einen neuen Haupteingang neben dem Dompfortal.

Kirchenbudget im Steigen

Das Gesamtbudget der katholischen Diözesen in Österreich ist im Jahr 2012 leicht gestiegen und betrug 537,9 Millionen Euro. Grund für die Steigerung gegenüber 2011, als die Einnahmen bei insgesamt 495,9 Millionen Euro lagen, sind Mehreinnahmen beim Kirchenbeitrag und geänderte Bilanzierungsrichtlinien im Bereich der Erzdiözese Wien. Der Großteil der Einnahmen der neun Diözesen stammt aus dem Kirchenbeitrag.

PERSONALIA

Die Don-Bosco-Schwester strukturieren ihre deutschsprachigen Provinzen neu: Nach einem mehrjährigen Prozess kommt es am 25. März 2014 zum offiziellen Zusammenschluss der deutschen und der österreichischen Provinz, als Sitz der neuen Provinz wurde in einer Aussendung München genannt. Die Grazerin Sr. Maria Maul wird in Zukunft die Leitung der Provinz übernehmen und folgt somit Sr. Petra Egeiling (München) und Sr. Maria Maxwald (Salzburg) nach.

Krippen-begeisterte Ministerin

Nun also doch! Die Berufung der SPD-Frau Manuela Schwesig zur Bundes-Familienministerin ist ein heftiger Schlag für die Familien. Die staatliche Lufthoheit über den Kinderbetten wird zur akuten Gefahr. Die krippen-begeisterte Frau Schwesig wird viel daran setzen, direkte finanzielle Familienförderungen zu minimieren und stattdessen Geld in die Verstaatlichung der Kindheit investieren, um so ihr Leitbild von der Vollzeit arbeitenden Mutter und rundumbetreuten Kindern zu verwirklichen. Für uns bedeutet das: Ärmel hochkrempeln und vollen Einsatz zeigen!

Hedwig von Beverfoerde
hedwigbeverfoerde@familien-schutz.de

Um der Wahrheit die Ehre zu geben

Danke dem „13.“ für den Nachruf auf die verstorbene Frau Prof. Mertensacker, die Bundesvorsitzende der Christlichen Mitte.

Nachträglich behauptet nun ein Leser, Frau **Mertensacker** habe sich „hasserfüllt“ über Medjugorje geäußert. Das aber ist nicht der Fall, wie es jeder, der die sachliche Kleinschrift liest, selbst überprüfen kann. Als geistlicher Berater der Christlichen Mitte habe ich auch diese Schrift Korrektur gelesen.

Frau **Mertensacker** ist – wie ihr Vorbild, die Jungfrau von Orleans – für GOTTES und SEINER Kirche Wahrheit stets klar und kompromisslos eingetreten. Zugleich war sie

LESER SCHREIBEN...

Christenverfolgung

Der österreichischen Tageszeitung „Die Presse“ ist sehr zu danken für das wiederholte Aufgreifen des Themas, ebenso namentlich Minister **Sebastian Kurz**.

Weltweit stirbt alle fünf Minuten ein Christ seines Glaubens wegen, vorwiegend in islamischen Ländern. Darüber darf jedoch die „subtilere“ Christenverfolgung in Europa nicht vergessen werden: In Deutschland steigt die Anzahl der Übergriffe, auch Brandanschläge, auf Kirchen rasant (2012 laut OSZE: 414), ganz entsprechend diesbezüglichen Hasaufrufen im Internet.

In Österreich – für mich als früheren Richter und Staatsanwalt besonders irritierend – wird zu Unrecht das Her-

abwürdigen christlicher Lehren nicht einmal angeklagt (entgegen § 188 StGB). Umgekehrt wird aber, gleichfalls zu Unrecht, sachlich fundierte Kritik an anderen Religionen, namentlich Islam und Buddhismus, als „Verhetzung“ angeklagt und bestraft – ganz entgegen der Religions- und Meinungsfreiheit; ebenso nachdrückliches Vortreten der katholischen Position gegen homosexuelles Verhalten.

Und wegen fachlich untermauerter nachdrücklicher Warnung vor den Gefahren der (unverändert rechtswidrigen!) Abtreibung entzieht das Gesundheitsministerium den Berufstitel „Gesundheitspsychologe“. Präzise hat der unvergessliche **Gün-**

eine große Verehrerin der Muttergottes. Aus Bescheidenheit hat sie ihren Vornamen **Maria** nicht gebraucht, sondern ihren Rufnamen **Adelgunde**. Doch hat sie jedem ihrer drei Adoptivöhne den Zweitnamen **Maria** gegeben.

Als Pianistin spielte sie in der Sonntagsmesse zum Abschluss fast stets ein Marienlied. Neben das Kreuz an meinem Rockaufschlag hat sie mir selbstverständlich die Fatima-Madonna gesteckt.

In ihrem 15seitigen Sonderdruck „Hintergrund-Informationen zu Medjugorje“

führt Frau **Mertensacker** als Quellen fünf umfangreiche Schriften angesehener Verlage, Autoren und Professoren als wissenschaftlichen Beleg an. Sie hat wahrhaft um ihre

Aussagen gerungen, Universitäts-Bibliotheken aufgesucht, ja sich letztlich im Dienst an der Wahrheit aufgerieben.

Wer sich persönlich ein Urteil bilden möchte, dem sende ich gern ein Exemplar der Kleinschrift zu, um der Wahrheit die Ehre zu geben.

Pfr. Winfried Pietrek
Möllerstr. 36
D-59555 Lippstadt

ther Nenning diese Tendenz so umschrieben: „Allen Religionen höchste Achtung und höchsten Respekt – dem Christentum aber Spott und Hohn!“

Dr. Heinz Keinert
A-4040 Linz

Subventionen

Bei einem Bekannten lese ich den „13.“. Unlängst wies ein Artikel „Das Kind aus der Kommune“ auf die Schweinereien und die Subventionen für die Kommune „Friedrichshof“ hin. Der diese Zustände aufklärend wirken sollende, „hinterfragende“ Film wurde natürlich, wie ich vermute, auch mit Fördergeldern unterstützt.

Vor Jahren war Herr **Nitsch** in der Sendung „Von Tag zu Tag“ als „Gast“, wohl einige Zeit nach seiner Bewerbung um eine Professur der Kunsthochschule im Frankfurter Stadel. Dies scheint einigen zu viel des Guten gewesen zu sein und es wurde eine Szene ins Fernsehen (!) gestellt, in welcher der „Künstler“ **Nitsch** eine auf einen Tisch gebundene, mit Blut übergoßene Frau vergewaltigte. **Nitsch** behauptet später, es sei ein angeschnallter, künstlicher Penis gewesen.

Doch sei es wie es war, meiner Erinnerung nach erhielt dieser Aktionist trotzdem die Professur. Sie oder Herr **Humer** werden sicher Genaueres darüber wissen. Ich habe von dieser Sendung schon am Vormittag erfahren und das beiliegende Konzept vorbereitet. Als ich mit meinem Telefonanruf tatsächlich in die Sendung hineingeschaltet wurde, konnte ich den Text fast wörtlich bringen. Meine schonungslose

Fortsetzung Seite 26

Ein Dank an den „13.“

Fortsetzung von Seite 25
Analyse seiner Handlungen brachte **Nitsch** derart aus der Fassung, dass er drohte, mich zu klagen, wenn ich ihn einen Mörder nenne. Er fühlte sich offenbar bloßgestellt, was für mich eine Genugtuung war. Daraufhin mußte ihn der Moderator korrigieren, dass ich dies nicht tat, wie Sie aus dem beigelegten Manuskript ersehen können (und es gerne beliebig verwenden können). Nein, er ist kein Mörder, sondern ein Schreibtischmörder der Zukunft.

Doch es gibt noch einen weiteren Skandal neben den Burgtheateraufträgen für **Nitsch** und **Mühl**: nämlich dass ein ÖVP-Politiker, LH Dr. **Erwin Pröll** von Niederösterreich, diese unsägliche graue Eminenz, von dem ich stark vermute, dass er einem einflußreichen Geheimbund angehört, dem **Nitsch** ein Museum mit Millionen subventionierte, aber dem selbstlosen Kirchenrestaurator **Geisler** für das von ihm selbstlos und seinem Trägerverein in mühevoller Sammlertätigkeit originalgetreu erbaute Museumsdorf Niedersulz keine 30.000,- Euro für die Bezahlung einiger Handwerker gab.

Daraufhin wurde der Verein vom Land NÖ übernommen und plötzlich floß das Geld: drei Millionen Euro für einen „Betonklotz“ als Eingangsbauelement – wie die Faust aufs Auge vor den alten Bauernhäusern – und davor ein fußballfeldgroßer Parkplatz! (Genaueres bei Herrn Redl in Obersulz, 06641218643 (mit Bezug auf mich).

Ing. Helmut Steinwandter
A- 1060 Wien

Eure Kommentare (Seiten 4, 5, 6 der Dezember-Ausgabe) treffen ins Schwarze.

Ich weiß nicht, welcher Teufel den Papst reitet, wenn er den **Mandela**, entgegen der Wahrheit, so emporhebt. Dass viele andere Politiker sich hier als A-Kriecher entlarven, ist bemerkenswert. Wenigstens führen unsere nicht hin, aus welchen Gründen auch immer.

Ich trage meine Soutane gern!

Ja, diesen Traum hatten schon viele andere. Säkularisierte Zivilpriester wie die sogenannten „Arbeiterpriester“ als Rezept der Alt-68er für die Lösung der Probleme der Gegenwart.

Tragen die Befreiungspriester in Bolivien wirklich noch soviel Talare mit 33 Knöpfen, dass es Hochwürden Pater **Hubert Fleidl** OFM eine eigene Leserzuschrift ins weitgehend neuheidnische Österreich wert ist?

Ich jedenfalls trage meine Soutane als Soldat **CHRISTI** mit Stolz, sowie meine Uniform als Militärdekan des Österreichischen Bundesheeres und gedenke dies auch in Zukunft nicht zu ändern.

Die Menschen freuen sich, wenn sie noch hin und wieder einen Priester oder eine geistliche Schwester auf der Straße sehen und sprechen einen gelegentlich auch an.

Gerade das Schicksal des seligen **Rolando Rivi**, dem die Kommunisten den Talar vom Leib rissen und das „Pfaffengewand“ schmäheten, sollte uns nachdenklich machen: Es sind die Feinde der Kirche, wie die Freimaurer in Mexiko, Kommunisten

Als ich vor vielen Jahren dem Herrn Landeshauptmann einen Protestbrief schrieb, weil er den „Ehrenschutz“ über einen Film übernahm, worin der „Freiheitskampf“ der kommunistischen Guerilla (Halskrausenmorde) glorifiziert wurde, war er ahnungslos (bei den Schwarzen ist das immer Zeitgeist + Ahnungslosigkeit + Feigheit).

und Nazi, welche „die Pfaffen“ aus der Öffentlichkeit verbannen wollten – und heute ihre Epigonen in den neototalitären Systemen der Gegenwart.

Tun wir ihnen diesen Gefallen nicht von selbst! Der **HERR** sagt ausdrücklich, wir sollen uns zu **IHM** bekennen und unsere Berufung nicht hinter einer zivilen Verkleidung verstecken.

Der Priester, die Nonne sind nunmal nicht irgendwer, sondern gottgeweihte Seelen, das ist keine Selbsterhebung, sondern Erhebung durch den göttlichen **HEILAND** selbst, der jene groß macht,

Betreff Mühl und rote Schickeria: jene, die im Glashaushitz, werfen mit Steinen (**Gröer**). Diese pädophilen Kreise in ganz Europa sind sicher politisch abgeschirmt. Ich denke an Belgien, auch an Österreich...

Trotz all dem: die Hoffnung auf eine Wende zum Guten nie verlieren!

Georg Dattenböck
A- 4113 St. Martin

die **IHM** in Demut folgen. Auch der **HEILAND** wurde respektvoll von seinen Zeitgenossen begrüßt – weil er sein Amt auch durch seine Kleidung kundtat. Unseren gutmenschlichen Sozialromantikern sei ins Stammbuch geschrieben: Eure Rezepte sind schales Salz, das seine Kraft nicht dadurch zurückhält, wenn man es nach vierzig Jahren nochmals aufwärmt.

Ich würde mich jedenfalls freuen, auf unseren Straßen wieder mehr Ordenstrachten und Soutanen statt Talibanbärte und Burkas zu sehen.

Mag. Siegfried Lochner
A-2700 Wr. Neustadt

Demonstration gegen

Vor dem Hintergrund der weihnachtlich geschmückten Stadt Graz wurde am 10. Dezember 2013 von den Mitgliedern und Sympathisanten der Grazer Plattform für verfolgte Christen der Tag der Menschenrechte mit einem Marsch durch die Grazer Innenstadt begonnen.

Dr. Michael Ratzenhofer, der Obmann dieses

Vereines, erinnerte eingangs daran, dass tausende Christen weltweit in Gefängnissen sitzen und täglich körperliche und seelische Qualen erleiden müssen. Sie werden gefoltert, diskriminiert, mit dem Tode bedroht und alle fünf Minuten stirbt ein Christ aufgrund seiner Überzeugung, die sich mit diktatorischen Regierungen und anderen religiösen Ideologien meist nicht vereinbaren lässt, weshalb auch zu

Wir haben einen Mangel an gläubigen Christen!

Es ist modern geworden, vom Priestermangel zu reden. Dass aber der Mangel an Gläubigen beziehungsweise praktizierenden Katholiken viel auffallender ist, wird gezielt verschwiegen.

Dieser Priestermangel veranlasst anscheinend einflussreiche Persönlichkeiten zu immer neueren Begriffen.

Wenn gleich bei einzelnen Priestern sogar der Begriff heilige Messe gezielt nicht mehr verwendet wird, so kommt immer mehr der Wortgottesdienst und seit einiger Zeit jener der Wortgottesfeier zum Vorschein.

Meiner Information nach ist in keiner Pfarre jemals eine exakte Darstellung dieser Begriffe vorgenommen worden.

Anscheinend soll das Gottesvolk, das überhaupt noch die Kirche von Innen sieht, gezielt mit diesen verschiedenen Begriffen „vernebelt“ werden.

Ist es nicht ein bezeichnendes tragisches Merkmal, wenn, wie eine glaubenswürdige Person mir mitteilte, eine Gottesdienstbesucherin

am Ende des Wortgottesdienstes eine andere Person fragte: „Hast Du bemerkt, heute hat der Diakon gar nicht „aufgewandelt“.“

Mich wundert nichts mehr, denn der Glaube an die Realpräsenz ist anscheinend verloren gegangen. Mit dem Begriff „heiliges Brot“ ist alles kaputt gemacht worden!

Gedanken zum neuen Meßbuch

Die Tagespost berichtete am 07. Dezember 2013 über die Rede von Kurienerschof **Gerhard Ludwig Müller** zum 50. Jahrestag von „Sacrosanctum concilium“ in Würzburg.

Entspricht die Liturgiereform dem Geist von Sacrosanctum concilium und baut sie darauf auf, wie Erzbischof **Müller** meint? Oder ist die Liturgiereform nicht etwa das Werk jenes „Consiliums“, geleitet von dem später als Freimaurer enttarnten Monsignore **Annibale Bugnini**, dem Papst **Paul VI.** zu sehr vertraute?

Dieser listige Monsignore täuschte die Mitglieder des

Daher meine Bitte für das kommende Jahr: Ist es möglich, dass ein Priester einmal einen entsprechenden Artikel verfasst, der die entscheidenden Unterschiede zwischen diesen Feiern herausarbeitet.

Ich kann mich des Eindrucks nicht erwehren, dass das immer stärker werdende Laienelement nur noch die

„Event-Momente“ der verschiedenen kirchlichen Veranstaltungen im Auge hat; aber bis man das erkennt, wird es wahrscheinlich zu spät sein.

Gottes Schutz und Segen für die kommende Zeit und viel Kraft durch die dritte göttliche Person.

Michael Schobesberger
A- 4690 Schwanenstadt

ignore **Bugnini** und seinen sechs protestantischen Pastoren im Consilium gelungen, aus dem katholischen heiligen Messopfer ein protestantisches Gedächtnismahl zu machen. Doch der **HEILIGE GEIST** weht, wo **ER** will und wann **ER** will. Hier durch die beiden Kardinäle **Alfredo Ottaviano** und **Antonio Bacci**. Sie legten mit ihrer „Kurzen kritischen Untersuchung des neuen Ordo Missae“ dem Papst ein Ergebnis vor, dass dieser einschritt. Papst **Paul VI.** ließ das neue Messbuch einstampfen, ein Vorgang, den es in der römisch katholischen Kirche

Fortsetzung Seite 28

Christenverfolgung in der Landeshauptstadt Graz

Frieden zwischen den Kulturen aufgerufen wurde.

Mittels Transparenten und

Hinweistafeln hat es sich die Organisation GPfVC zur Aufgabe gemacht, heuer be-

sonders auf die Christenverfolgung in den Ländern Nordkorea, Ägypten, Nige-

ria und Syrien hin zu weisen.

Mit einem ökumenischen Wortgottesdienst fand dieser Gedenkmarsch wie auch schon im Jahr zuvor in der Barbarakapelle im Grazer Dom, in dem auch eine Grußbotschaft von Superintendent **Miklas** verlesen wurde, seinen Abschluss.

Maria Fellner
A- 8472 Vogau



Viele Menschen beteiligten sich in der Grazer Innenstadt an der Demonstration für verfolgte Christen.

Fortsetzung von Seite 27 bisher nie gegeben hatte. Erst nach einer Korrektur wurde das Messbuch ein Jahr später (1970) herausgegeben.

Erzbischof **Gerhard Ludwig Müller** schilderte auch eine Episode aus seiner Heimatpfarre aus der Zeit vor dem Vaticanum II.

Danach trugen ältere Ministranten die Priestergebete einschließlich des Canons

und der Wandlungsworte parallel auf Deutsch vor. Doch dies war eine Eigenmächtigkeit unter der Verantwortung seines Pfarrers. Schrieb doch das Konzil von Trient den Priestern unter anderem vor: Belehrung, dass keine anderen Gebräuche und Gebete angewendet werden, als von der Kirche vorgeschrieben; Belehrung des Volkes über die Früchte

Das neue Leitbild des Kolpingwerkes ärgert mich

Seit mehr als fünfzig Jahren bin ich Mitglied der Kolpingfamilie.

Da ich einen Vortrag über Gender Mainstreaming von Frau **Inge Thürkauf** gehört habe, sah ich mich veranlasst, beim Bundespräsident des Kolpingwerkes in Köln wegen der Ideologie gegen Ehe und Familie nachzufragen.

Der Bundespräsident **Josef Holtkotte**, seit Februar 2013, sandte mir den Band 4 der Kölner-Schriften des Kolpingwerkes „Ehe - Familie - Lebenswege“, beschlossen am 07. November 2009 zu.

Dort finde ich unter anderem auf Seite 16, Punkt 2.3 **Lebenspartnerschaft**: Der im Leitbild bekundete Respekt vor der Entscheidung von Menschen zu einer anderen Lebensform gilt auch für gleichgeschlechtliche Partnerschaften. Es gilt anzuerkennen, dass auch hier Werte wie Treue, Verlässlichkeit und Fürsorge gelebt werden. Daher ist eine Abwertung oder Diskriminierung der Menschen abzulehnen.

Seite 20 Punkt 3,7 **Respekt vor den vielfältigen Lebenswirklichkeiten**: Auch wenn die vor Gott und den Menschen geschlossene Ehe nach unseren Verständnis die be-

ste Voraussetzung für das Gelingen von Familie ist, so dürfen wir auch bei Kolping die beschriebenen Veränderungsprozesse in der Gesellschaft nicht außer Acht lassen. Vor dem Hintergrund unseres Gottes- und Menschenbildes ist Frauen und Männern innerhalb und außerhalb von Familie mit ihren vielfältigen Lebenswirklichkeiten und Erfahrungen Respekt entgegen zu bringen. Kolpingmitgliedern müssen sich dieser Herausforderung stellen und anderen Menschen, unabhängig von ihrer Lebensform, Unterstützung auf ihren Lebensweg anbieten sowie den Zugang zu Angeboten der Kolpingsfamilien ermöglichen.

Über eine solche Aussage von 150 Delegierten bin ich entsetzt. Papst **Franziskus** wird solches Leitbild hoffentlich nicht dulden! Auf welche „vielfältigen Lebenswirklichkeiten“ und Erfahrungen“ kann dieses Papier ausgedehnt werden? Die Lebenswirklichkeit zum Beispiel auf unseren Straßen ist heute eine andere als vor 50 Jahren. Dennoch sind Verstöße gegen die Straßenverkehrsordnung nicht zu akzeptieren.

der Messe, ihre Geheimnisse und wie man der Messe beiwohnen soll.

Als Vertreter der älteren Generation erinnere ich mich noch gut daran, wie unser Pfarrer und Religionslehrer uns den inneren und äußeren Aufbau der Heiligen Messe und die Benutzung des „Schott“ erklärte (in meiner Familie gibt es noch einen Schott aus dem Jahre 1914).

Offensichtlich wird dieses „Grundlagenpapier“ von der Kirche gebilligt, auch vom Kölner Kardinal. Über das monatliche Kolpingmagazin ärgere ich meistens wegen

Privates Projekt

Unser privates Projekt liegt am Süd-Rand von São Paulo und soll Strassen-, Waisenkindern und Familien im Elend, Perspektiven für eine bessere Zukunft bieten.

Seit acht Jahren kämpfe ich gegen einen Baustop und viel behördliche Willkür...

Meine Gönner orientierte ich laufend mit Rundbriefen,

Risiken und Nebenwirkungen

Sakramente sind nötige Medikamente für die Seele, man beachte aber die Risiken und Nebenwirkungen.

Gutmeinende Seelsorger möchten ihre Schäflein wenigstens zum Sonntagsgottesdienst überraschen, denn werktags sind diese sehr beschäftigt. Sie stellen daher einen großen Korb mit Süßigkeiten vor den Altar und laden alle ein, tüchtig zuzugreifen. Jene, die eigentlich nichts Süßes essen dürfen, bedienen sich übereifrig und ausgiebig. Dann geht ein Stöhnen durch die Kirche,

In den Zeiten vor der Herausgabe des Schott beteten die Gläubigen Sonntags ihre jeweiligen Messandachten. Deren Vorreiter war das 1698 vom Kapuzinerpater **Martin von Cochem** herausgegebene „Soldaten-Büchlein“ oder „Nützliches Gebett-Büchlein“ mit seinen „Meß-Gebetten“.

Hartmut Kullmann
D- 36119 Neuhof

„neuer Lehren“. Mit den Ideen von **Adolph Kolping** bin ich nach wie vor unverstanden.

Alfred Tegethoff
D- 45640 Recklinghausen

Nr. 45 erschien Ende 2013. Alle sind als pdf-Dateien einsehbar unter www.assisi.ch, Stichwort VARIA/Rundbriefe. Am 10. Jänner 2014 fliege ich zum 34. Mal nach São Paulo und verlasse mein Paradies hier in meinem „Fristaat Fürten“.

Aldo-Giovanni Secchi
CH-6044 Udligenswil

Diabetiker fallen hin! Krämpfe, einige werden bewusstlos. Man ruft nach Notärzten und Krankenwagen und schliesslich erscheint auch die Polizei.

Die Seelsorger ahnten ja nicht, dass ihre Schäflein von Risiken und Nebenwirkungen ihrer Medikamente so gar nichts wussten.

In diesem Sinne verteilen sie nämlich die heilige Kommunion mit dem Argument, dass JESUS CHRISTUS für alle Menschen gestorben ist. Das bezweifelt niemand. **Fortsetzung Seite 29**

Verschwörung gegen kindliches Lebensrecht

Es ist nicht nur der Rotarier Club, der in „Gutmensch-Tarnung“, unter Anlehnung an Floskeln von Seiten der International Planned Parenthood Association (IPPA – deren Geschäftsfeld:) Abtreibung mittels Verharmlosung das Wort redet. Als Dach-Organisation auch für „Pro-Familia“, die parallel neben diesem tödlichen Geschäft massiv staatliche Fördergelder lukrieren, reichen deren nationale Sozialistische Wurzeln (PD 42) in die frühen dreißiger Jahre zurück; samt dem opportunistischen Mainstream tarnen

Gnadenmitterschaft der Mutter Gottes

Als Beitrag zur Diskussion über die Gnadenmitterschaft der allerseligsten Jungfrau und Gottesmutter **Maria** empfiehlt sich ein Gebet von Papst **Pius XI.** zur Mutter von der immerwährenden Hilfe.

In Abschnitt drei betet der Papst: „Mutter von der immerwährenden Hilfe, du bist die Ausspenderin aller Gnaden, die GOTT uns Armselige verleiht. Er hat dir sol-

Fortsetzung von Seite 28

Beginn des Gottesdienstes zur Beichte und lassen den Priester (!) dann entscheiden, ob sie die Kommunion empfangen dürfen. Zweifellos kennen auch die katholischen Priester die Bedingungen. Es wäre gut, wenn sie diese vor der Sonntagsmesse verkündigen könnten, vielleicht würden dann auch die Beichtstühle wieder besser besucht.

Magdalena Helfer
CH- 8180 Bülach

che Macht, solchen Reichtum, ein so gültiges Herz gegeben, damit du in unseren Nöten uns zu Hilfe kommst. Du bist die Fürsprecherin der ärmsten, verlassensten Sünder, wenn sie sich an dich wenden. Hilf auch mir! Ich empfehle mich deinem Schutz. In deine Hand lege ich mein ewiges Heil, dir übergebe ich meine Seele. Nimm mich auf in die Zahl deiner treuesten Diener, birg

Critisch konservative Kirchenmänner, die eine klare Lebensschutz-Position gewagt hatten sind weitgehend kalt gestellt; doch auch **Walter Mixa**, der verscheuchte Bischof von Augsburg, wird als Rotarier angeführt und:

„Der neue Papst, damals noch Erzbischof **Jorge Mario Bergoglio** von Buenos Aires, wurde 1999 zum Ehrenrotarier des Rotary Club Buenos Aires ernannt und erhielt 2005 den Silver Laurel Preis des Clubs als „Person des Jahres“. Passiv, lediglich Unachtsamkeit? Das Business generöser Sexualisierung wird neben manipulativer Gender-Desorientierung nicht zuletzt auch mit Hilfe öffentlich rechtlicher Sender, wie beispielsweise dem ORF betrieben: Bei der Präsentation Wiens als „Kultur-Hauptstadt“ wird neben einer Überhöhung der „Bill-Boys“ **Clinton** und **Gates** von feinen Damen auch ins Mikro-

fon gehaucht, was für wunderbaren Sex ein Teil der hofierten Society auf dem Anflug zum „wohltätigen“ Life-Ball hatte. Analog Sado-

Fortsetzung Seite 30

Im „13.“ vom 13. Dezember 2013 wird **Frau Mertensacker scharf wegen ihrer Ablehnung Medjugorjes angegriffen und ihr sogar Haß unterstellt.** Dabei steht sie völlig auf der Seite der zuständigen Bischofskonferenz und der römischen Glaubenskongregation. Beide haben wiederholt erklärt, dass in Medjugorje nie etwas Übernatürliches geschehen sei.

Thomas Weltermann
D- 44229 Dortmund

Fortsetzung Seite 30

Medjugorje

Das Privatleben der angeblichen Seher ist der beste Kommentar dazu.

Warum akzeptieren viele Katholiken die Entscheidungen des Lehramts nicht und stellen ihr eigenes Urteil über das Urteil der Kirche? Das ist die Art der Sektierer! Stattdessen berufen sie sich auf eigene Erlebnisse, als wenn diese etwas beweisen könnten.

Manche Medjugorje-Freunde scheinen nach der Devise zu handeln: Wenn Rom gegen Medjugorje ist, bin ich gegen Rom. Wenn aber ein antirömischer Affekt eine Frucht Medjugorjes ist, dann braucht man nicht lange zu fragen, wer denn hinter den angeblichen Erscheinungen von Medjugorje steckt!

Thomas Weltermann
D- 44229 Dortmund

Fortsetzung von Seite 29
 Maso gewidmeten Straßenfeiern, in Berlin mehrfach unter der Obhut des regierenden Oberbürgermeisters **Klaus Wowereit** veranstaltet, hat man auch in Wien kaum Bedenken, „originelle Teilnehmer“ in Sado-Maso Kostümen zu präsentieren; Wie chic es doch ist, sich „gegen Aids“ zu engagieren...

In den vergangenen Wochen ist im EU-Parlament mit einer Mehrheit von (334 zu 327) nur sieben Stimmen ein alternativer Gesetzesantrag der EVP angenommen worden, um Sexualisierungs-Ansinnen des linken Lagers rund um die portugiesische Abgeordnete **Estrela** zu verhindern. Es ging neben dem gesetzlich zu verbiefenden „Recht auf Abtreibung“ insbesondere wieder um eine gesetzliche Verankerung „entdiskriminierender“ Unterrichtsinhalte für staatliche Sexualkunde-Beschulung.

Es ist bedauerlich, dass heute primär Eltern ins Gefängnis gesteckt werden, die ihre Kinder vor staatlicher Sexualkunde beschützen wollen, als Erziehungsbeauftragte, die ihre Zöglinge auf „zu entdiskriminierenden“ Sonderwegen „für das Leben“ ... vorbereiten.

Es ist begrüßenswert wenn – abgesehen vom Fiasko bei der „Love-Parade“ 2010 in Duisburg – die Bereitschaft von Politikern allmählich doch noch abnimmt, als Schirmherren für sexualisierende Veranstaltungen wie „Christopher-Street-Days“ gönnerhaft Werbung zu machen. Auch der Spiegel, als es (Ausgabe 20/1996) darum ging, dem „verkannten Völkerkundler“ **Carleton Gajdussek** für seine von massiver Pädophilie begleiteten Völkerkunde Referenz zu erweisen, vermag wiederum Akzente anders zu setzen. Gibt es analog der gesellschaftlich beziehungsweise medial zwischenzeitlich de facto unwidersprochenen „Privatmeinung“ (?) des Grün-Abgeordneten **Hans-Christian Ströbele**, zu einer im Zusammenhang mit Pädophilie verharmlosenden Annahme von „freiwillig“ noch immer keinen offiziellen Widerspruch?

Vor etwa einem Jahr liebte man den grünen Mandatar unter Verweis auf „antiquiertere Moral-Vorstellungen“ darlegen, dass das Strafrecht im Bereich von wohlwollender Pädophilie gar nichts zu suchen habe! Narren jene Bürger, die vernebelt keine Gefahr in Bezug auf (Demografie und) die Jugend anerkennen. Stellt sich die Öffentlichkeit allen Ernstes nachträgliche Widerspruchs-Möglichkeit durch Kinder selbst vor – Wie? Welcher Schutz wäre Kleinkindern gegönnt, hätte es nicht hunderttausende empörte Protestbriefe erzürnter Bürger an Abgeordnete gegen die heuchelnde Vorlage des linken EU-Lagers gegeben?

Zu bedauern die Bevölkerung in Entwicklungsländern, der die UNHCR „Entwicklungshilfe“ davon abhängig macht, dass Abtreibungs-Möglichkeiten zur Verfügung gestellt werden! „Reproduktiv gesund“? Ist unsere Gesellschaft noch als gesund zu bezeichnen, die schwächsten Mitgliedern des Lebensrecht verweigert?

Karl Noswitz
 noswitz-kg@arcor.de

Wenn das Dorf stirbt, stirbt auch das Land

In Europa bahnt sich ein Dorfsterben an, das von den EU-Politikern – bewusst oder unbewusst – übersehen wird.

Zuerst verlässt die Jugend das Dorf und zieht in die Stadt, dann verabschiedet sich der Dorfpolizist, die Post, der Landarzt, die Volksschule und der letzte Greißler. Mit dem alten Dorfpfarrer ist auch der Rückzug der Kirche vorprogrammiert. Dann verlassen auch die letzten Gewerbebetriebe mangels fehlender Infrastruktur das Dorf und dann sperrt auch das Dorfwirtschaftshaus zu. Alte Dorfbewohner, Kleinlandwirte und Zweitwohnungsbesitzer versuchen dann noch einige Zeit die ausgedünnte Infrastruktur aufrecht zu erhalten, wenn dann auch noch die letzte Busverbindung eingestellt

wird, ist es nur noch eine Frage der Zeit, bis Wege, Häuser und Gärten veröden und sich die Natur die alten Siedlungsrräume wieder zurück erobert. Dass es so nicht weitergehen kann, muß schließlich jedem verantwortungsvollen Politiker klar sein.

Daher fordert die Jugend nicht länger Sesselkleber in den europäischen Ministerien durchzufüttern, sondern durch Frauen und Männer mit Heimatbewusstsein und Visionen für eine moderne Siedlungspolitik zu ersetzen.

Anton Padua
 A- 5351 Aigen

Papst Franziskus hat Abtreibung als Wegwerfkultur verurteilt. Schweigen im Medienwald.
Friedrich Gruber
 A- 4040 Linz

Vier Punkte zum „13.“

1. Die fast eine Seite einnehmende Mitteilung des ÖKR. DI. **Czernin-Kinski** zum Thema Medjugorje erinnert mich sehr an ein österreichisches Kleinformat. Ich möchte vorausschicken, dass ich aus diesem Grund schon andere Zeitschriften der penetranten Reklame dieses Ortes wegen abbestellt hatte und trotz peinlicher Prüfung seitens des Vatikans (die man aus welchen Gründen immer, nicht ohne weiteres übersehen darf) KEINE Erkenntnisse, hinsichtlich glaubwürdiger Erscheinungen und schon gar NICHT die von Kardinal Dr. von **Schönborn** zitierte (Überschrift) einer exakten Untersuchung stand

hält. Die Vorwürfe gegenüber Frau **Mertensacker** deren Kurier der christlichen Mitte, ich seit Jahren mit großer Anerkennung lese, kann ich bestätigen, dass über Medjugorje keine hasserfüllten Berichte stattfanden! Die Tatsache, dass dort zuständige Bischof den medialen Aufwand, den man dort treibt, touristischen Ursachen zuschreibt, dass es im Übrigen jedem Gläubigen zu steht, irgendwo sein Seelenheil zu finden, nicht verboten sei, andererseits die tatsächlichen Realitäten im Leserbrief nicht einmal andeutungsweise erwähnt werden, trägt nicht zur Glaub-

Fortsetzung Seite 31

Steuern

Wer ein 500 PS starkes Auto hat, der zahlt über den Treibstoffpreis für sein Steckenpferd. Der Flugzeug-Treibstoff sollte entsprechend dem Auto-Treibstoff besteuert werden. Wer mit seinem Geschäftspartner reden will, der kann auch telefonieren. Eine Verteuerung der Flugreisen trifft vor allem die Reichen, die für ihr Steckenpferd mehr zahlen sollten, damit der Flugverkehr nicht ausfirt.

Mario Montanaro
 A- 1220 Wien

Fortsetzung von Seite 30
 würdigkeit des Berichtes/ Leserbriefes bei!

2. Dass sich die österreichische CARITAS als linke Vorfeldorganisation seit **Küberl** unter dem Monsignore **Landau** intensiv und aggressiv zur parteipolitischen Vorfeldorganisation der „grünsozialistischen“ Parteien

Mission

Den Predigten und Lehrschreiben unseres jetzigen Papstes und des emeritierten Papstes ist zu wünschen, dass sie große Verbreitung und in unserer Kirche und den entsprechenden Gremien Gehör finden. Wenn man bedenkt, wie gleichgültig man dem Glauben gegenübersteht und der Missionsgeist immer mehr am Verschwinden ist, dann kann man nur beschämt auf die Märtyrer blicken und den HEILIGEN GEIST bitten, dass er die Herzen erleuchtet und ermutigt.

Fanny Jakob
 D- 86508 Rehling

Der Mensch kommt nicht aus dem Nichts!

Denn jeder Mensch ist ein Liebesfunke des dreifaltigen GOTTES, und seit Ewigkeit hineingedacht in diesen Augenblick, ja, in SEINEN göttlichen Plan. Da GOTT seit Ewigkeit besteht und unsterblich ist, ist auch der Mensch als Liebesfunke und Geschöpf GOTTES mit absoluter Sicherheit unsterblich! Und jeder Mensch wird nach seiner gerechten und legitimen Prüfungs- und Bewährungszeit auf Erden, nach seinem Sterben in das Reich GOTTES einziehen. Die allermeisten bedürfen noch vorher der völligen Reinigung im Fegefeuer. Doch viele werden dieses Reich nicht erben, da sie die Gesetze und Weisungen GOTTES verworfen hatten, IHM nicht gedient hatten. Diese werden im finsternen Reich des elenden Widersacher GOTTES, **Satan**, ihren ewigen Platz und ihren gerechten Lohn erhalten. vgl. Math 3,12 und Math 7, 13-14.

Erich Stuck, A- 5020 Salzburg

Wille Gottes

Um hier auf Erden GOTT lieben zu lernen, müssen wir uns in die Schule der Himmelsbewohner begeben. Ihre reine und vollkommene Liebe zu GOTT, fällt zusammen mit der vollkommenen Vereinigung mit den Willen GOTTES. So hat uns JESUS CHRISTUS gelehrt, in unseren Gebeten die Gnade zu erleben, auf Erden den Willen GOTTES zu erfüllen: „Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auch auf Erden“.

Marianne Huemer
 A- 4040 Linz

macht, ist für Katholiken provokant!

Was berechtigt diesen sich übermächtig fühlenden Späterufenen, seine merkwürdigen politischen Maßstäbe medial zu verkünden?

3. Wäre ein Bericht des „Dreizehnten“ sehr aufschlussreich welche Vertreter (Prof. Dr. **Richard Potz**)

der Kirche in Österreich an zentralen Stellen wie der UNI Wien den akademischen Nachwuchs fehlorientieren. Nachzulesen im Internet in „Unklare Regelungen bei Schulkreuzen – religion. ORF.at“. Das wäre einen diesbezüglichen Artikel wert, vielleicht vom Historiker Dr. **Albert Pethö**. Bud-

dha - Mohammed sind NICHT die Schöpfer der abendländischen Geschichte!

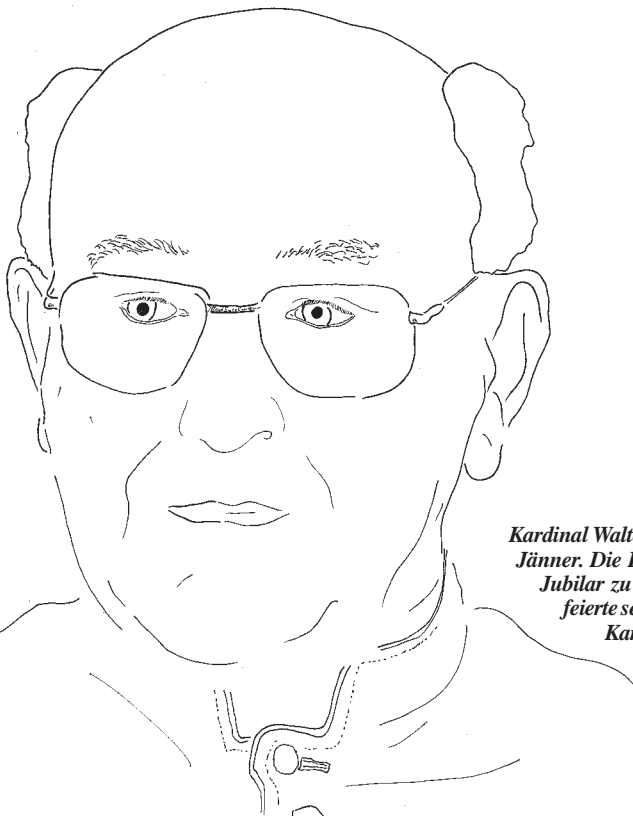
4. Die neu gegründete politische Partei Mag. **Ewald Stadlers**, die Rekos, war mein schönstes (1. Jänner) Geburtstagsgeschenk!
Ing. Gustav-Peter Peckary
 A- 3345 Göstlingen



Ich abonniere die Zeitung „Der 13.“

zum jährlichen Preis von 24 Euro in Österreich; 24 Euro in Deutschland; sfr 44 in der Schweiz; (inklusive MWST. und Postporto). Senden Sie mir bitte einen Zahlschein zu. Bei etwaiger Einstellung der Publikation gibt es kein Recht auf Rückerstattung einbezahlter Beträge.

<i>Für mich selbst:</i>	<i>Als Geschenk für:</i>
	<i>Es bezahlt:</i>
<i>Unterschrift</i>	



Nächster Erscheinungstermin

Die nächste Ausgabe der Zeitung „Der 13.“ wird voraussichtlich am 13. Februar gedruckt und in Österreich noch am gleichen Tag ausgeliefert. Für die deutschen Abonnenten erfolgt die Anlieferung zur Post in Wegscheid voraussichtlich am 14. Februar.

Kardinal Walter Brandmüller ist der Kopf des Monats Jänner. Die Redaktion des „13.“ möchte damit dem Jubilar zu seinem 85. Geburtstag gratulieren. Er feierte seinen Geburtstag am 5. Jänner 2014. Der Kardinal ist einer der besonderen Kenner der deutschsprachigen Kirchenpolitik und ihrer Folgen im Vatikan. Lesen Sie mehr dazu auf Seite 7 dieser Ausgabe.

Falls keine
Briefmarke
zur Hand,
Porto beim
Empfänger
einheben

Helfen Sie bitte mit, noch mehr Leser und Abonnenten für den „13.“ zu gewinnen. Durch bessere Information der Menschen können wir die Meinung in Kirche, Staat und Gesellschaft ändern.

13. Jänner 2014

An die Redaktion
der Zeitung
„Der 13.“



A-4115 Kleinzell Nr. 2

Impressum:

Offenlegung: Nach § 24 Med.G.: zu 100% im Eigentum der Albert-Engelmann-Gesellschaft m.b.H.

Ehrenherausgeber:
Bischof/Diöz. Karl Krenn

Herausgeber: Dr. Friedrich Engelmann
Postzustelladresse: A- 4115 Kleinzell 2

Email: office@der13.com

homepage: www.der13.com

Telefon: 07282 5797

Fax: 07282 5797 -13 oder -33

D- 94108 Wegscheid, Postfach 75

Druck:

OÖN Druckzentrum GmbH & Co KG
4010 Linz, Promenade 23

Erscheinungsort: 4150 Rohrbach

Verlagspostamt:

D- 94110 Wegscheid, A- 4115 Kleinzell

A- 4020 Linz

Jahresabo: 24 Euro in Österreich und EU-

Raum; sfr 44 in der Schweiz;

Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos

etc., wird keine Haftung übernommen. Bei

Einstellung der Zeitung kein Recht auf

Rückstattung einbezahlter Abonnementbeträge.

Gerichts- und Klugeort: Linz

Bankverbindungen:

Oberbank, Linz:

Europa Standard-Überweisung:

SWIFT: OBKLA122L

IBAN: AT19150000721049948;

Sparkasse Passau, BLZ 740 500 00,

Kto.-Nr. 6569;

Grundlegende Richtung:

Römisch-katholisch